

machten, bis sie zusammenbrachen. (Wui-Muse.)
 Man hat Memeldeutsche, wenn sie krank waren und sich zum Arzt meldeten, wegen dieser Krankmeldung bestraft und diese Strafe in krankem Zustande an ihnen vollzogen. Erst vorgestern ist ein Memeldeutscher in einem litauischen Militärkrankenhaus gestorben. Es ist selbstverständlich, daß wir nach der Ursache des Todes dieses unseres Volksgenossen forschen werden. Ich bin gespannt, welche Erklärung wir von den litauischen Stellen erhalten werden. Solange Memeldeutsche beim Militär dienen, bestehen Klagen über unzureichende, schlechte Verpflegung. Das Echo auf diese Beschwerden ist das gleiche, wie wir es bei jeder anderen Klage gehört haben. Man behauptet das Gegenteil, und damit ist die Sache erledigt. Ich habe nicht die Absicht, mich über den Wert oder Unwert der Worte eines litauischen Generals auszulassen. Ich bin fest überzeugt, daß unsere memeldeutschen Bürger Recht haben, wenn sie Klagen. Es ist für mich unerfindlich, warum diese schlechte Behandlung der Memeldeutschen noch immer stattfindet, warum die Verpflegung nicht besser geworden ist, warum man die Memeldeutschen, die anerkannt gute Soldaten sind, kränkt. Bildet man sich in Kaunas ein, daß man durch solche Methoden aus den Memeldeutschen litauische Patrioten machen wird? Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß Unrecht und schlechte Behandlung aus jedem Memeldeutschen harte Kämpfer machen, und das trifft auch auf die Memeldeutschen zu, die beim litauischen Militär stehen.

Die Auslassungen der litauischen Presse in der letzten Woche sind geradezu hysterisch geworden. Man findet keine Antwort, wenn man in litauischen Zeitungen liest, daß die Elternbefragung nur infolge besonderer Begleitumstände ein so günstiges Ergebnis für uns gehabt hat, und daß unter den umgekehrten Umständen sich dasselbe Ergebnis für die litauische Sprache herausgestellt hätte. Ich weiß nicht, ist das Unerschämtheit oder Dummheit; ich glaube, es ist beides. (Weiterkeit und Beifall.) Im Jahre 1935, während der Landtagswahlen, da haben die Litauer unter dem Kriegszustand ihre ganzen Machtmittel eingesetzt und die Deutschen terrorisiert. Sie sind aber keinen Schritt vorwärts gekommen. Das Ergebnis war und ist das gleiche und wird immer das gleiche bleiben. Die litauischen Zeitungen fragen, wo bleibt das Memelstatut angeht der politischen Entwicklung? Wir fragen auch: Wo bleibt das Statut? Ich finde es im höchsten Grade taktlos, daß die litauischen Zeitungen die Bildung eines Ausschusses der von den autonomen Behörden entlassenen litauischen Beamten ankündigen. Die entlassenen Memeldeutschen kämpfen seit Monaten um ihr Recht. Die Not bei der einen oder anderen Familie ist erschreckend geworden. Sie kommen zu mir mit ihren Klagen, und ich habe wiederholt mit dem Gouverneur in dieser Angelegenheit gesprochen. Die Antwort war immer die gleiche: „Wir wollen das Unrecht gutmachen. Wir sehen ein, daß in dem einen oder anderen Fall die Entlassung nicht stattfinden dürfte. Wir haben aber nicht die Möglichkeit, die Forderungen der Beamten zu erfüllen. Wir haben nicht das notwendige Material bei der Hand. Der Beamte, der die Sache bearbeitet, wohnt in Kaunas und ist krank.“ Man schiebt so die Sache hinaus. Und jetzt kommen die litauischen Zeitungen mit jener Demonstration der entlassenen litauischen Beamten. Es sind von den ungeschmähten litauischen Direktoren anstelle von Memeldeutschen, die man auf die Straße setzte, litauische Angestellte als Ersatz angenommen worden. Leider ist nur ein kleiner Teil dieses Ersatzes von den nachfolgenden rechtmäßigen memeldeutschen Direktoren wieder entlassen worden. Es ist traurig, daß wir in diesem Punkt immer Vermutungen gehabt haben. Ich kann den Agitatoren auf der andern Seite nur raten, etwas abzuwarten, bis die Zahl der Entlassenen etwas größer geworden sein wird.

Ich möchte heute auf eine Angelegenheit zu sprechen kommen, die mich persönlich angeht, die aber auch für Sie von Interesse sein wird. Es handelt sich um den

Offenen Brief des Herrn Galvanaukas.

Ich weiß nicht, ob Ihnen die Angelegenheit bekannt ist. Galvanaukas wandte sich mittels eines Offenen Briefes an mich; der Brief wurde in litauischen Zeitungen abgedruckt. Galvanaukas beklagte sich, daß er von der Landespolizei zwecks Vernehmung vorgeladen worden sei und dadurch unnütz Zeit verstreut hätte. (Weiterkeit)

Ich habe es abgelehnt, auf diese ungebührliche Beschwerde von Galvanaukas zu antworten. Ich habe auch nicht die Zeit, jedem Bürger des Memelgebietes auf so unwichtige Angelegenheiten eine besondere Antwort zu geben (Bravo). Es ist natürlich keine angenehme Angelegenheit, mit der Polizei etwas zu tun zu haben, aber wenn man so korrekt behandelt wird, wie das mit Herrn Galvanaukas bei der Landespolizei der Fall war, dann soll man nicht weiter den Gefährten spielen. Wenn einer gekränkt sein kann, dann ich, der Empfänger dieses Offenen Briefes. Galvanaukas war von der Landespolizei vorgeladen und hat wenig Zeit vergeudet. Ich bin oft genug von einer statutenwidrigen litauischen Staatssicherheitspolizei zitiert worden und habe viele Stunden vergeuden müssen. Ich bin einmal mit einem Bekannten ganz langsam durch die Hospitalstraße gegangen und bemerkte plötzlich, wie großlitauische Polizeibeamte durch das Tor auf die Straße gelaufen kamen und die Straße abriegelten. Alle, die sich auf der Straße befanden, wurden in das Waghofal transportiert. Ich wußte nicht, zu welchem Zweck das geschah. Ich stand nun auch in diesem engen Zimmer zusammen mit Dutzenden von Menschen und erkundigte mich bei einem Beamten, weshalb ich festgehalten würde. Ich bekam zur Antwort, daß ich nicht zu fragen, sondern den Mund zu halten hätte. Es war merkwürdigerweise unter den Festgehaltenen auch eine jüngere Person, der man ansah, daß sie aus Großlitauen stammte, und weiter auch ein Jude. Die-

ser Jude und der Litauer wurden nach kurzer Zeit entlassen. Ich mußte volle drei Stunden stehen bleiben, ohne es zu wissen, weshalb ich dort war, und schließlich wurde ich entlassen. Ich weiß auch heute noch nicht, weshalb ich festgehalten worden bin. Ich meine nur, daß dies zu den Methoden einer statutenwidrigen Polizei gehört. Ich habe mir nicht weiter den Kopf zerbrochen. Ich habe auch keinen Offenen Brief geschrieben.

Ich habe bei den litauischen Staatsorganen nicht vier Stunden, nicht vier Monate, sondern ich habe bei ihnen vier Jahre verloren. Ja, vier Jahre

Ich hätte bestimmt Grund genug, mich über die litauischen Untersuchungsmethoden zu beklagen, nicht aber dieser Galvanaukas über unsere Polizei.

Galvanaukas ist auch einmal mit der litauischen Polizei in Berührung gekommen, er ist auch dort vorgeladen worden, und ich muß sagen, ich danke dem Schicksal, daß es zu dieser Vernehmung gekommen ist. Er hat dort nämlich zu Protokoll

gegeben, wie er als litauischer Ministerpräsident den sogenannten bewaffneten Aufstand im Memelgebiet gemacht hat. Dieses Protokoll ist ein Dokument von geschichtlichem Wert. Galvanaukas hat sich nicht beklagt, als er es dort fertigen ließ. Wir sind als Memeldeutsche ihm dankbar dafür. Galvanaukas hat gerade wegen dieses Protokolls vor der Staatssicherheitspolizei allen Anlaß, sich hier anständig aufzuführen. Seine Gastrechte hier sind äußerst bedenklich. (Starker Beifall.) Herr Galvanaukas beklagt sich über die kurze Zeit, die er bei der Polizei verloren hat. In seinem Privatleben scheint er recht viel übrig zu haben. Es wird nicht nur der eine oder andere gehört oder gesehen haben, welche „erzieherische Arbeit“ er an und zwischen den Männen leistet. Es sind recht verhängliche Begebenheiten, und wenn er Bedarf für den Nachweis darüber haben sollte, so kann ich ihm eine ganze Serie von Aufnahmen zur Verfügung stellen. (Weiterkeit)

In den letzten Tagen geht das Gerücht, daß der Gouverneur demnach die Formationen oder den deutschen Gruß verbieten würde oder daß er schon

das Verbot ausgesprochen hätte. Nach dem, was wir im Memelgebiet erlebt haben, kann auch das möglich sein. (Mit erhobener Stimme)

Ich kann aber erklären, daß weder der deutsche Gruß, noch die Formationen im Memelgebiet je verschwinden werden

(Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Wir sind der litauischen Presse dankbar dafür, daß sie so offenherzig zu uns gewesen ist. Wir wissen, woran wir sind, auch wenn man uns nicht gesagt hätte. Wir werden unsere Stürmen fester schnallen (Starker Beifall und Bruf) und werden unseren Marsch fortsetzen nationalsozialistischer Beharrlichkeit, bis wir Ziel kommen, zum Wohle unserer Heimat. Ich grüße mein Volk, und ich bitte, mit mir in den einzuftimmen: Unsere Heimat Sieg Heil!

Anschließend daran wurde mit erhobener Stimme das Freiheitslied gesungen. Den Ausführenden des Präsidenten Vertuleit folgte Langanhaltender Beifall.

Die memeldeutschen Beamten der Arbeitsfront beigetreten

In einer außerordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes des Memelländischen Beamtenbundes wurde der Beschluß gefaßt, daß der Beamtenbund mit sofortiger Wirkung der Memeldeutschen Arbeitsfront beitrete.

Memel, 13. März.

Der Vorsitzende des Memelländischen Beamtenbundes e. V., Landgerichtsrat Helmut Costede, hatte für Sonnabend eine außerordentliche Sitzung des Bundesvorstandes einberufen. Einziger Punkt der Tagesordnung war Beschlüßfassung über den Beitritt zur Memeldeutschen Arbeitsfront.

Nach fünfzehn Minuten faßte der Vorstand entsprechend dem Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig folgenden Beschluß:

„Mit sofortiger Wirkung tritt der Memelländische Beamtenbund e. V., Sitz Memel, korporativ der Memeldeutschen Arbeitsfront bei.“

Wie der Vorsitzende, Landgerichtsrat Costede, ausführte, sei es eine politische Forderung der Zeit, eine Einheitsfront aller schaffenden deutschen Volksgenossen zu bilden. Ihre organisatorische Form habe diese Einheitsfront nach dem Willen Dr. Neumanns in der Memeldeutschen Arbeitsfront gefunden.

Der Memeldeutschen Beamtenschaft sei es selbstverständliche Pflicht, sich dieser Forderung nicht zu verschließen und Schulter an Schulter mit dem memeldeutschen Arbeiter die wahre Volksgemeinschaft aufzubauen.

Auch die Arbeitgeber gehören in die Memeldeutsche Arbeitsfront

Schulungsabend der Amtswalter der Memeldeutschen Arbeitsfront

Memel, 13. März.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr fand in der Aula der Kantsschule ein Schulungsabend der Memeldeutschen Arbeitsfront statt.

Der Kulturverband hat 50000 Mitglieder

Tagung der Ortsgruppenleiter und Vertrauensleute des Kreises Pogegen im Memeldeutschen Kulturverband

Pogegen, 13. März.

Am Sonnabend fand in der Landwirtschaftlichen Realschule in Pogegen eine Tagung der Ortsgruppenleiter und Vertrauensleute des Memeldeutschen Kulturverbandes gemeinsam mit den politischen Leitern statt. Es waren etwa zweihundert Personen anwesend. Der Kreisleiter des M. D. K. V., Kamerad Kroll, entbot den Anwesenden den deutschen Gruß und begrüßte in einer kurzen Ansprache die erschienenen Kameraden, insbesondere aber den Vorsitzenden des M. D. K. V. Bingenau. Zu Beginn der Tagung hielt Kamerad Prof. Memel den Vortrag über die nationalsozialistische Arbeitsidee, über den wir schon berichtet haben.

Dann sprach der Vorsitzende des M. D. K. V. Bingenau zu den Ortsgruppenleitern und Vertrauensleuten. Er gab bekannt, daß der Kulturverband die unerwartet hohe Zahl von fünfzigtausend Mitgliedern erreicht hat. Da aber noch nicht alle Volksgenossen erfasst sind, wird die Mitgliederzahl sechzigtausend erreichen. Weiter berichtete der Redner,

daß manche Volksgenossen ihre Mitgliedschaft zum Kulturverband beantragt hätten, ohne etwas zu zeichnen. Um die Mitgliedschaft zu erwerben, muß etwas gezeichnet werden, und wenn es auch nur ein ganz kleiner Beitrag ist. Ferner werden solchen Antragstellern, die ihrem Vermögen nach zu wenig zahlen, die Mitgliedskarten solange vorenthalten, bis sie ihre Beiträge entsprechend ändern. Es seien Stimmen laut geworden, daß der Kulturverband mit den andern Organisationen, was die Arbeit anbetreffe, nicht Schritt halte. Diesbezügliche Anträge lägen bereits bei Dr. Neumann vor und werden noch bearbeitet werden. Die Bücherleihen werden nach Erledigung der Vollformalitäten den Ortsgruppen zugestellt werden.

Nachdem der Kreisleiter noch Anweisungen, welche die Ortsgruppenleiter und Vertrauensleute betreffen, gegeben hatte, wurde die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer aller Deutschen und Dr. Neumann und dem Gesang des Freiheits- und Horst Wessel-Liedes geschlossen.

Es sei selbstverständlich, daß in der Arbeitsfront geschlossen Arbeitnehmer und Arbeitgeber Schulter an Schulter marschieren. Die Arbeitsfront sei nicht nur für die Arbeitnehmer da, sondern auch die Arbeitgeber gehören in sie hinein.

Bisher seien über 7000 Aufnahmegesuche eingegangen, von denen bereits 6400 bearbeitet und in die Mitgliederlisten eingetragen seien. Was die von allen Seiten erwartete Bekanntgabe der Statuten der M. D. K. V. anbelange, so könne er versichern, daß nach Abwicklung der umfangreichen Vorarbeiten in den nächsten Tagen die Veröffentlichung erfolgen werde.

In einer 100 Bilder umfassenden Vortragsfolge

wurde das Werden der Straße des Führers, Harmonie mit der Landschaft, ihre Größe, Zweckmäßigkeit und Schönheit dargestellt. Der Geschäftsführer M. D. K. V., Schmidt, sprach zu den Mitgliedern die erläuternden Worte und wußte die vielen Zahlen und Angaben dieses großen Adolf Hitlers zu würdigen.

Nach einer durch Musikvorträge ausgeführten Pause folgte der Hauptvortrag des Abends, ebenfalls von Kamerad Schmidt gehalten und den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront zum Inhalt hatte.

In fünfzig Bildern wurde die Entwicklung Gemeinschaften schaffender Menschen von den Zeiten und Gilden des Mittelalters an bis zur Deutschen Arbeitsfront überaus wirkungsvoll und dringlich dargestellt. In die Gemeinschaft des Volkes muß jeder Einzelne so eingegliedert sein, seine Energie und seine Leistung der höchsten Kulturgabe zugeführt werden, so führte der Vortragende aus. Nach Bildern und Ausführungen über den politischen und wirtschaftlichen Verfall Deutschlands über die Wirtschaftsverbände, die die Nation nicht einten, sondern noch weiter spalteten, wurde der deutsche Wiederaufbau vor Augen geführt, wurden die vielen Einrichtungen, die das Reich für den schaffenden Menschen aufgebaut erklärt. Der Reichsbauernkämpfer, die Arbeiter durch-Freunde-Organisation, die Werkstätten, Amt „Schönheit der Arbeit“, die Werkzertifikate, Kammer „Feierabend“, „Heimstätten“ wurden ihren eindrucksvollen Leistungen gewürdigt.

Zum Abschluß sagte Landesdirektor Monien, es im Memelland noch Gewalttätiges zu leisten, um an das heranzukommen, was im deutschen Reich bereits Wirklichkeit geworden sei. einem Sieg Heil auf Adolf Hitler und Dr. Neumann und dem Freiheitslied wurde der Schulungsabend geschlossen.

Reichsdeutscher WSW-Lauf am Mittwoch in Memel

Memel, 13. März.

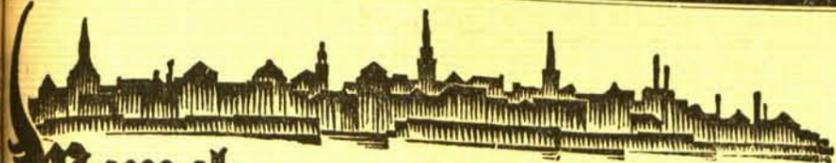
Wie wir schon berichteten, hat das Reichsdeutsche Großdeutsches Land für die notleidende memeldeutsche Landesbevölkerung eine große Unterstützungaktion eingeleitet. Große Mengen von Kleiderstücken, Wäsche und Schuhen sind gesammelt und werden in einem großen Lastwagen nach dem Memelland geschickt werden. Der Zug, der bis zwölf große Lastkraftwagen umfassen wird am Mittwoch früh an der Außenbrücke Uebermemel erwartet. Nach kurzen Aufenthalten in Pogegen, Vieken und Bendefrug wird der Zug um 1/10 Uhr vormittags in Memel erwartet.

Echos in Madrid

Bilbao, 13. März. Madrid bietet einen grauenhaften Anblick. Die meisten Todesopfer der Straßenkämpfe bleiben einfach liegen; niemand kümmert sich um die Leichen. Auch der Abfall wird überhaupt nicht mehr fortgeschafft, da die Straßenreinigung ihre Arbeit eingestellt hat.

Die Verpflegung hat sich noch weiter verschlechtert. Nach drei Tagen wogte die Bevölkerung zum ersten Male wieder, die Käufer zu verhungern und Einkäufer zu bejagen. Die meisten Lebensmittel wurden inzwischen jedoch von den Kommunisten geplündert. Jetzt werden die Läden polizeilich wach, etwa noch vorhandene Vorräte an Lebensmittel werden jedoch für das Meer beschlagnahmt. Eine amtliche Verlautbarung kündigt an, daß mehrere Tage lang Brot fehlen werde, da die Kommunisten auch die Mühlen geplündert haben.

Das „Kriegsgericht“ in Madrid verurteilt Kommunisten, die sich gegen Riaja erhoben, zum Tode. Man erwartet noch weitere solcher Urteile. Die Madrider Presse befindet sich in demsinnig einmütige eine ausgesprochen antikomunistische Haltung und richtet schärfste Angriffe auf die Sowjetunion, nachdem die gleichen Zeitungen jahrelang Sowjetrußland als den Heiler Spaniens gepriesen haben.



Memel, 13. März

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Große Schiffsabladungen Kunstdüngemittel

Bei Wochenanfang sieht es im Hafen noch recht leer aus, doch sind für die nächsten Tage neben den touristischen Tourendampfern besonders Dampfer mit Kunstdüngern zu erwarten. Aus Holland kommen nachstehende Schiffe mit Superphosphat: Dampfer „Krius“ 1700 Tonnen, Dampfer „Holland“ 2000 Tonnen, Dampfer „Kaanas“ 2100 Tonnen, Dampfer „Friesland“ 1800 Tonnen. Außer diesen Schiffen bringt aus England Dampfer „Dauguva“ 2000 Tonnen und Dampfer „Lafeland“ 2000 Tonnen Superphosphat. Aus Deutschland werden mit Superphosphat Dampfer „Fink“ mit 500 Tonnen, Dampfer „Jander“ mit 500 Tonnen und mit Kalifalz aus Bremen Dampfer „Siauliai“ mit 1350 Tonnen und Dampfer „Nida“ von Danzig mit 1000 Tonnen erwartet. Dampfer „Geisha“ bringt dem Hafen Tocopilla (Chile) 1420 Tonnen Nitratsalpeter direkt hierher. Außer diesen besagten Schiffen haben bereits in der vergangenen Woche Dampfer „Pancovizys“ 2300 Tonnen und Dampfer „Kaspaks“ 2500 Tonnen Superphosphat im Hafen gelöscht. Die in dieser Woche zur Einfuhr kommenden 19570 Tonnen Kunstdüngemittel werden auf hiesige Plätze verteilt; ein größerer Teil wird per Waggon und Leichtfahrzeug auch in die Dörfer zur Verladung gebracht werden. Die Einfuhr dieser Kunstdüngemittel muß beschleunigt werden, da die Jahreszeit bereits soweit vorgeschritten ist, daß die landwirtschaftlichen Arbeiten begonnen werden. Im Winterhafen befindet sich der Sandelisdampfer „Berta“, welcher auf Übersee wartet und das Motorschiff „Freiheit“, welches Wickenladungen übernimmt. Dampfer „Holland“ ist mit der Abgabe von Kohlen beschäftigt, und der Lloydsdampfer „Marijampole“ mit voller Ladung Kohlen von England eintrafen. Erreichte das Motorschiff „Berta Busch“ den Hafen, um hier volle Ladung Flachsbündel für Stettin zu übernehmen. Mit 70 Tonnen Eisen und 350 Tonnen Kalifalz lief der Argodampfer „All“ ein, und weiter der Dampfer „Mafilia“ vom Schwedischen Lloyd, um hier eine größere Partie Wicken für Italien zu laden. Tourenmäßig

legte das Fahrgastschiff „Mariasholm“ am Zollkanal an, um Stückgüter zu löschen bzw. solche überzunehmen.

Leucht- und Heulboje für die Ansteuerung des Memeler Hafens

Der Stockholmer Tourdampfer „Mariasholm“ brachte in der letzten Woche eine große Leucht- und Heulboje mit, die der große Kran am Außenkai an Land setzte. Da sich in den letzten Jahren verschiedene Strömungen an der litauischen Küste in unsichigem Wetter und Nebel beim Ansteuern von Memel ereignet haben, hat die Memeler Hafen-direktion dieses moderne Schifffahrtszeichen bei der

Schwedischen Spezialfabrik „Gasakkumulator“ in Stockholm in Auftrag gegeben. Man hofft, mit diesem großen und modernen Gerät den Seeschiffen das Auffinden der Memeler Hafeneinfahrt bei unsichigem Wetter zu erleichtern.

Die mit dem Fuß etwa 9 Meter lange Boje ist gleichzeitig als automatische Leucht- und Heulboje eingerichtet. Die Beleuchtung erfolgt mit Freigas. Die einige Tausend Kilo schwere Stahltonne wird mit einer langen Kette an einem Spezial-Anker befestigt, der auch bei schwerer See genügende Sicherheit gegen ein Vertreiben des Sezeichnens bietet. Die Boje wird auf See in einigen Seemeilen Abstand von der Hafeneinfahrt in südwestlicher Richtung, dem üblichen Anlaufkurs der Seeschiffe nach Memel, verankert werden. Zur Erprobung über die günstigste Liegestelle soll in diesen Tagen erst eine kleine Aabeltonne draußen verlegt werden; die große Boje, die auf zwei Seiten leider nur die litauische Bezeichnung unserer Hafeneinfahrt „Alaipeda“ trägt, wird dann in einigen Wochen ausgelegt werden.

Bereits vor dem Kriege war in naber Entfernung von der Hafeneinfahrt eine große Glockentonne ausgelegt. Dieses Sezeichen, das damals aber keine Beleuchtung hatte, bewährte sich nicht; es vertrieb öfters und wurde wieder eingezogen, um jetzt ihre letzten Tage auf dem Bauhof zu fristen.

Der Wochenplan im Deutschen Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die laufende Woche bringt am Montag und Mittwoch Wiederholungen von Shakespeares Lustspiel „Viel Lärm um nichts“, das in der Inszenierung und Aufführung einen bedeutenden künstlerischen Erfolg erzielte. Die Anrechtinhaber rosa bekommen am Dienstag das Soldatenstück „Der Stappenbese“. Für Donnerstag ist die Erstaufführung der Operette „Drei alte Schachteln“ von Walter Kollo angelegt, die am Sonntag, dem 19. März, im freien Kartenverkauf zu Sonntagspreisen erstmalig wiederholt wird.

Heidengedenkfeiern in Memel und Seydetrug

Das Großdeutsche Reich beging am Sonntag in würdiger Form den Heldengedenktag, der nicht mehr wie in früheren Jahren ein Trauertag der Nation, sondern ein Tag des Stolzes ist. Das Opfer der Helden hat reiche Früchte getragen, und achtzig Millionen Deutsche gedenken ihrer an diesem Tag in tiefer Ehrfurcht, verdanken sie ihnen doch letzten Endes die Verwirklichung des großdeutschen Traumes. Nie wäre dieser Traum Erfüllung geworden ohne ihre Tat, ohne ihren Geist.

Aus dieser Einstellung heraus beging das Memeldeutschstum gemeinsam mit den Brüdern in Großdeutschland diesen Tag, denn auch wir haben den großen Wandel glücklich zu spüren bekommen, der aus dem Geist unserer Toten sieghaft erwuchs. Ueber Memel flatterten schon in der grauen Frühe des Sonntagmorgens, als der eifige Wind noch Schneeflocken mit sich trug, die grünweißen Fahnen unserer memeldeutschen Heimat, und die in Memel wohnenden Reichsdeutschen hatten Hafenkreuzfahnen aus ihren Fenstern gehängt.

Die Straßen der Stadt waren trotz des unfreundlichen Wetters schon zu früher Stunde von geschäftiger Betriebsamkeit erfüllt. Von überall strömten B d M - M ä d e l in den kleidsamen Verdrüßten Tadeln, weißen Blusen und dunklen Röcken nach dem Heumarkt zusammen, und es gab bei verschlafenen Bürgern ein großes Staunen, als schon vor acht Uhr frischer Sang aus Hunderten von jugendlichen Mädelkehlen durch die Straßen Memels schallte. In vierzehn Tagen wurden in Memel siebenhundert Mädel mobilisiert und im

Bund deutscher Mädel zusammengefaßt, eine großartige Leistung, auf die wir alle und auf die besonders die Mädel selbst stolz sein können. Vor zwei Wochen noch eine nur auf dem Papier stehende Organisation mit einer Schar begeisterter Führerinnen — heute die Zusammenfassung aller deutschen Mädel unserer Heimat, das ist die Entwicklung, die am Sonntag ihren ersten Höhepunkt fand. Nach der Morgenfeier ging der lange Zug zurück durch den sonnendurchfluteten Wald, über dem ein leises Frühlingsrauschen lag. In forschem Gleichschritt wurde die Stadt betreten, und wieder klangen die frohen Lieder auf, hallten vielfältig durch die Straßen und kündeten, daß der B d M in Memel marschiert.

Während die siebenhundert Mädel an dem von vier Fahnenmasten flankierten Eingang des Ehrenmals vorüberzogen, marschierte ein Ehrensturm der Memeldeutschen Sicherheits-Abteilung auf, der aus SA-Männern der Stürme 21, 22 und 23 gebildet worden war, also aus alten Frontsoldaten. Dem braunen Marschblock wurde ein Kranz mit roter Schleife vorangetragen. Im inneren Hof des Ehrenmals hatte schon inzwischen eine SA-Ehrenwache Aufstellung genommen, und dann legte ein SA-Mann den ersten Kranz dieses Tages auf die Stufen des granitnen Males.

In der Aula der Augusta-Viktoria-Schule hatten sich um die gleiche Zeit, als die SA-Männer am Ehrenmal in stillem Gedenken ihrer toten Kameraden gedachten, der Memeldeutsche Ordnungsdienst und die Hitlerjugend zu einer

schlichten Morgenfeier zusammengefunden. Der SA-Mann Niemann, der die Feier leitete, sprach unter Orgelbegleitung ein Gedicht, worauf der Sprechchor der HJ erinnerte: „Durch deine Toten bist du erwacht, teures Land!“ Ein Abschnitt aus Hitlers „Mein Kampf“, ein Fronterlebnis gingen dem gemeinsamen Gesang des Liedes vom guten Kameraden voraus. Ein HJ-Junge trug den Spruch vor: „Wenn einer von uns müde wird“, und zum Schluß vereinte der gemeinsame Gesang des Freiheits- und des Horst-Wessel-Liedes alle Teilnehmer an dieser würdigen Feier.

Im Anschluß daran marschierten je eine Hundertschaft SA und HJ unter Vorantritt der Traditionsfahnen des Jugendringes und der Kranzträger zum Ehrenmal, wo die Formationen zu beiden Seiten des Steines aufzogen. Nachdem der Kranz der HJ mit der rotweißroten Schleife und der Kranz des Ordnungsdienstes mit schwarzer Schleife niedergelegt worden waren, verharrten die Kranzträger eine Weile schweigend auf den Stufen, und die Fahnen senkten sich.

Die Kriegerkameradschaft hatte gemeinsam den Gottesdienst in der Johanniskirche besucht und marschierte mit einer Abordnung von 100 Mann unter Vorantritt der alten Fahne zum Hindenburg-Bain. Dort trafen kurz danach 75 Mann der Marinekameradschaft ein, und auch die Reichsdeutschen Memels in ihren Uniformen und mit den Fahnen der Partei und der Arbeitsfront an der Spitze fanden sich zur gleichen Zeit ein, in ihrer Mitte der Konul Herwarth von Bittenfeld. Nach einer Minute stillen Gedenkens und der Kranzniederlegung sangen alle Teilnehmer an dieser Feier das Lied vom guten Kameraden.

Zeichen im Verkehr

LKW bis 6 1/2 t 50-150 PS

MAGIRUS

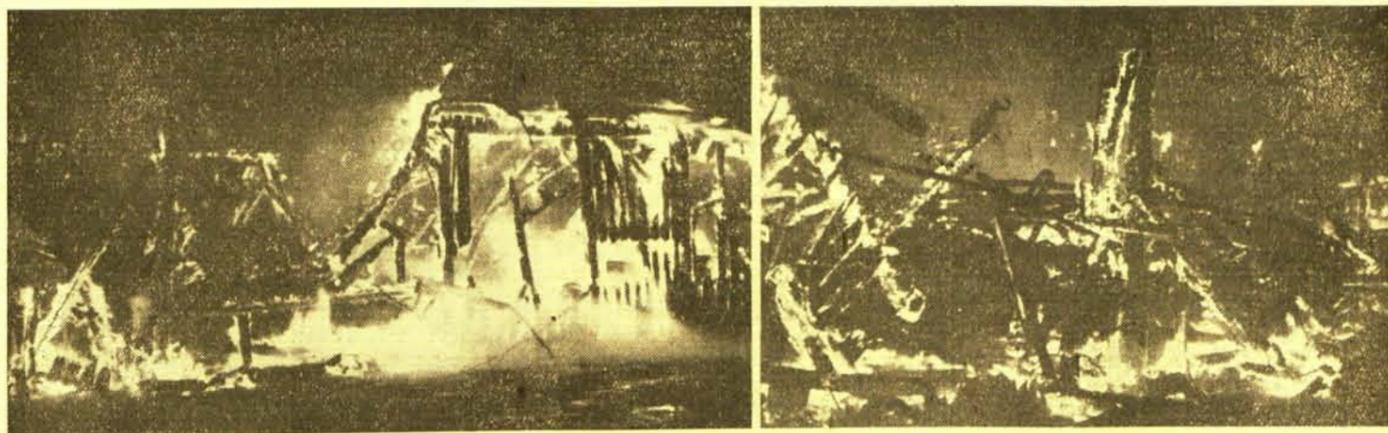
Deutz

Deutz-Schlepper 23 u. 50 PS

KLÜCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG

Verkaufsstelle KÖNIGSBERG Theaterplatz 5c · Ruf: 366 01

Einbau- und Reparaturwerkstatt · Ersatzteillager



Das Feuer in der Magelfabrik. Die Bilder zeigen die brennenden Trümmer des niedergebrannten Fabrikgebäudes. (Bericht auf der nächsten Seite).



Bilder von der Heldengedenkfeier in Memel. Links: HJ. marschiert zum Ehrenmal; rechts: Die Reichsdeutschen Memels nach der Kranzniederlegung.

haben mit erheblicher Kosten, in das die Menge, die das Ehrenmal in dichtem Ring umsäumte, ergriffen einströmte.

Heldengedenkfeier! Aus dem ganzen Kreis sind am Sonntag vormittag die Stürme des Ordnungsdienstes in Heydekrug angetreten. Grau und dunkel ist der Himmel. Schneetreiben! — Kurze Kommandos, die Stürme des O.D. marschieren. Gleich einem Symbol dringt die Sonne durch und gibt dem Tag ein weiches Gepräge.

Zum Rabenwald marschieren die Kolonnen. Ein offenes Viereck wird gebildet, die Heldengedenkfeier beginnt. Wieder klingen auf, Fahnen- und Trommel. Feiler Trommelwirbel — eine Minute stillen Gedankens: Es erklingt das Lied vom guten Kameraden! Mit unserem Freiheitslied und dem Horst-Wessel-Lied schließt die kurze, eindrucksvolle Feier.

Schweigemarsh! Nach dem Rhythmus der Trommeln gehts durch Heydekrug zum Friedhof. In den Gräbern unserer Kriegsgefallenen steht eine Ehrenwache des O.D. Schweigend legt der Kreisführer des Ordnungsdienstes den Kranz nieder. Ernst und schweigend, feierlich vollzieht sich der Vorbemarsch.

Am Sonntag vormittag fand anlässlich des Heldengedenktages in der Evangelischen Kirche in Heydekrug ein Gottesdienst statt, an dem besonders die Kameraden der Heydekruger Kriegerkameradschaft teilnahmen. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschierten die Kriegerkameraden in geschlossenem Zuge unter Vorantritt des SA-Musikzuges zum Heldenfriedhof, wo eine Kranzniederlegung erfolgte. Abends um 8 Uhr wurde in Villa Werden ein Kameradschaftsappell abgehalten, an dem erstmals auch die Mitglieder des bisherigen Frontkämpfers- und Kriegsoffiziersbundes teilnahmen. Nach Eröffnung des Appells durch einen Marsch des SA-Musikzuges begrüßte Gebietsführer Schwärze die Anwesenden und hieß nun die ebenfalls in die Reihen der Kriegerkameraden aufgenommenen Mitglieder des früheren Frontkämpfers- und Kriegsoffiziersbundes, deren besondere Belange im Kreise Heydekrug durch Kamerad Kaufsch-Schillwin und im Ort Heydekrug durch Kamerad Baabe wahrgenommen werden, willkommen. Nach Würdigung der Bedeutung des Heldengedenktages blieben die etwa 300 Kameraden bei Marschmusik und gemeinsam gefungenen Liedern und Gedankenanstausch noch einige Zeit beisammen.

Was der Rundfunk bringt ...

- Dienstag, 14. März**
- Königsberg: 6,10: Frühstürnen, Frühkonzert. 8: Nachd. 8,15: Gymnastik. 8,30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9,30: Kaffee für Familie und Haushalt. 10: So treiben wir den Winter aus. 11: Englischer Schulfest. 11,35: Antiken Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Modische Wirt. 15,40: Kleine Märche und Lieber. 16: Konzert. 18: Sportler's Bäderede. 18,15: Sonntagsgeschichte. 18,30: Zeitfunk. 18,50: Heimatdienst. 19: Zannhäuser (Wagner-Oper). 22,30: Politische Zeitungsschau. 22,35: Tanz in der Nacht. 24: Nachtmusik.
 - Deutschlandsender: 6,10: Eine kleine Melodie. 6,30: Frühkonzert. 10: Ein Gang durch Ranten. 10,30: Fröhlicher Rindergarten. 11,30: Schallplatten. 12: Musik zum Mittag. 14: Meriel. 15,15: Kinderliederbogen. 15,40: Zeitschriften-Plauderei. 16: Musik am Nachmittag. 18: Bekannte Sportler erzählen. 18,20: Kleine Hörspiele von volksdeutschen Landtschaften. 19: Hörbericht. 19,30: Kleine Melodie. 19,45: Debussy-Konzert des Schweizer Rundfunks. 20,10: Zeitungsschau. 20,25: Wunter Unterhaltungssabend. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Das Städtische Orchester bringt Spiel.
 - Berlin: 19: Französische Kompositionen. 20,10: Blasmusik. 21: Tonfilmabend. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
 - Breslau: 19,15: Unterhaltungskonzert. 21,15: Ein Weg spielt. 22,20: Politische Zeitungsschau. 22,35: Unterhaltung und Tanz.
 - Hamburg: 18: Froher Feierabend. 20,10: Die unsterbliche Stimme (Caruso-Sendung mit Schallplatten). 21: Musik auf Volkstrümpfen. 23,30: Unterhaltung und Tanz.
 - Leipzig: 19: Rezitali (Schallplatten). 20,25: Wunter Unterhaltungssabend. 22,35: Unterhaltung und Tanz. 24: Nachtmusik.
 - Köln: 19,10: Die Wirt-Wode. 20,10: Neues vom Film. 20,30: Großer Tanzabend.
 - München: 19: Politisches ABC. 19,15: Marschmusik. 20,10: Der General. Szenische Ballade. 20,50: Auf gut bayrisch. 22,30: Nachtmusik.

Großfeuer auf Janischken

Eine Nagelfabrik niedergebrannt — Der Schaden soll e nige Hunderttausend Lit betragen

Am Sonntag abend, kurz nach 8 Uhr, entstand in der Nagelfabrik „Ferrum“ in der Janischker Straße 17 ein Feuer, das in dem Maschinenraum zum Ausbruch gekommen sein soll. Da in der Nähe große Holzstapel des früher Raschhalschen Holzplatzes liegen, bestand auch eine große Gefahr für die auf Janischken liegenden Holzplätze und die benachbarten Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Die Feuerwehre, die durch Feuermelder und telephonisch angerufen wurde, rückte sofort mit den ersten beiden Löschzügen aus. Beim Eintreffen der Wehre stand das etwa 50 Meter lange und 30 Meter breite aus Holz erbaute einstufige Fabrikgebäude, in dem sich auch die Kontorräume und eine Wohnung befanden, zu einem großen Teil in Flammen. Es wurden sofort mehrere Schläuche nach dem etwa 200 Meter entfernt liegenden Hydranten ausgelegt, und in kurzer Zeit ergossen sich die Wasserstrahlen auf die Flammen. Da die Dachschaltung des Fabrikgebäudes mit Sägespänen gefüllt war, verbreitete sich das Feuer sehr schnell über das ganze Gebäude. In kurzer Zeit hüllten auch das Gebälk und der größte Teil der Wandungen ein. Aus der Fabrik konnte fast nichts gerettet werden. Auch die in der Fabrik stehenden Maschinen sollen durch das Feuer so stark gelitten haben, daß sie unbrauchbar

geworden sind. Nur der etwa acht Zentner schwere Geldschrank mit den Papieren ist erhalten geblieben. Die in der Nähe des Brandplatzes liegenden Holzstapel sind unversehrt geblieben. Nach etwa zweistündiger Arbeit konnte die Wehre unter Zurücklassung einer Brandwache abrückten.

Bald nach Ausbruch des Brandes erschienen auch Polizeibeamte, die sofort die Ermittlungen nach der Ursache des Feuers aufnahmen. Es konnte vorerst nur festgestellt werden, daß die Fabrik, die sich früher in jüdischem Besitz befand, in letzter Zeit an zwei Bankdirektoren in Kaunas verkauft sein soll. Die Fabrik stand seit dem 1. Februar still; sie sollte in den nächsten Tagen die Arbeit aufnehmen. Am Sonnabend hätte eine Kesselreinigung stattgefunden. Man will die Ursache des Feuers auf Kurzschluß zurückführen. Beamte der Kriminalpolizei waren auch noch am Montag vormittag mit den Ermittlungen beschäftigt, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Die Höhe des Schadens, den das Feuer angerichtet hat, wird auch erst nach Feststellung darüber, inwieweit die Maschinen noch gebrauchsfähig sind, angegeben werden können. Von der Fabrikleitung wird der Schaden mit 300 000 Lit angegeben.

Heydekrug, 13. März

Ausmarsch der SA nach Landshen

Die Heydekruger SA machte am Sonntag befeits am Vormittag einen Ausmarsch über Hermannshöfen und Jonaten nach Landshen. Der Marsch wurde um 6 1/2 Uhr angetreten. Um 8 Uhr wurde in Landshen eine Frühstückspause gemacht, worauf man zurückmarschierte. Von Werden ab wurde der Zug vom SA-Musikzug wieder in den Ort geleitet.

*** Reifeprüfung an der Herderschule.** An der Herderschule in Heydekrug fand am Sonnabend die Reifeprüfung statt. Sämtliche Abiturienten haben die Prüfung bestanden, und zwar Heinz Abomeit, Kurt Ballshuweit, Gerhard Bentler, Rolf Buttferdt, Grete Born, Martha Blossa, Alfred Labeit, Eva Mantwill, Eberhard Nidel, Edeltraud Schmidt, Heinz Tepperies, Kurt Ulrich und Hans Witte.

*** Mattenbekämpfungswoche.** Vom 21. bis 28. März findet in Heydekrug eine Mattenvertilgungswoche statt. Es gelten dieselben Bestimmungen wie bei den früheren Mattenvertilgungswochen.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Monat Februar 1939 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend angeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Drogeriebesitzer Adolf Bentler-Kinten an Besizerheleute Adam Wallenlein ein unbebautes Grundstück in Neulshen, 1,53,19 Hektar groß, Wert 2000 Lit. Erben nach dem Besizer Michel Storm-Eudathen an Besizerheleute Erich Storm-Eudathen ein Grundstück in Eydthen für Gewährung eines Altenteils. Besizerwitwe Else Saballus-Eudathen an Landwirtsheleute Michel Vertulles-Eudathen bebaute Grundstücke in Eudathen für 2000 Lit. Besizerheleute Heinrich Ginsel-Paweln an Besizerheleute Johann Schada-gies-Heilenhof ein unbebautes Grundstück in Heilenhof, 1,02,03 Hektar groß, Wert 950 Lit. Besizer Hermann Jonuschies-Gaidellen an Besizerheleute Richard Schirrmann — Metzkerquetzen Trennküch ein Grundstück in Gaidellen, 0,14,80 Hektar groß, für 200 Lit. Dieselben an Besizerheleute Wilhelm Mainus-Gaidellen Grundstücksanteile eines Grundstücks in Gaidellen für 3800 Lit. Direktorium des Memelgebietes als Rechtsnachfolger des eingetragenen Eigentümers, Provinzialverband der Provinz

Preußen an Besizer David Griegoleit-Gaidellen ein unbebautes Grundstück in Gaidellen, 0,59,30 Hektar groß, Wert 300 Lit. Besizer Hermann Jonuschies-Gaidellen an Besizer Willi Zippe-Eudathen Grundstück in Gaidellen, 3,80,00 Hektar groß, bebaut, für 1447,07 Lit. Besizer August Kaufsch-Pagarienen an Besizerheleute Christoph Siehas-Gr. Grabuppen ein bebautes Grundstück in Gr. Grabuppen, 1,92,11 Hektar, Wert 1200 Lit. Hausbesitzer Hermann Jordan-Heydekrug an Malermeisterheleute Erich Marschall-Heydekrug ein Grundstück in Heydekrug, 0,08,84 Hektar groß, für 26000 Lit. Witwe Maria Richter-Heydekrug an Fräulein Wanda Richter-Heydekrug, Witwe Frieda Buttfsch-Jonaten, Fräulein Margarete Richter, Fräulein Hertha Richter und Fräulein Käthe Richter in Heydekrug, Grundstücke in Heydekrug und Sziesgairren, teils bebaut, teils unbebaut, 2,89,30 Hektar groß, Wert 35000 Lit. Hausbesitzer Johann Schneider-Tauragen an Fräulein Bertha Kairies-Kanterishken ein bebautes Grundstück in Heydekrug, 0,13,70 Hektar groß, für 14800 Lit. Schneidermeister Julius Schoffau-Heydekrug an Witwe

Frieda Schlaus-Heydekrug Grundstücke in Heydekrug, bebaut, 0,06,99 und 0,01,41 Hektar groß, Wert 59000 Lit. Besizerheleute Michel Trumppa-Kinten an Besizerheleute Friedrich Mebing-Eudathen ein unbebautes Grundstück in Kirliden, 1,78,73 Hektar groß, für 550 Lit. Besizerwitwe Grete Pawel-Kirliden an Arbeiter Richard Pauleit-Heydekrug Grundstück in Kirliden, 0,88,90 und 3,05,70 Hektar groß, bebaut, für 3500 Lit und Altenteil. Besizerwitwe Marie Naujoks an Besizerheleute Anna Schaus, beide in Kirliden wohnhaft, bebaute Grundstücke in Kirliden, Raudken, Präkmen und Min 50 Morgen groß, für 6000 Lit und Altenteil. Fräulein Nidel Schneider-Kirliden an Landwirtsheleute Erich Pöschke-Eudathen Grundstücke in Kirliden, Gaiyen und Raudken, Wert 6000 Lit. Erben nach Frau Marie Merzins, geb. Meier, in Kinten Besizerheleute Heinrich Ginsel-Paweln ein bebautes Grundstück in Kinten, 2,55,37 Hektar groß, Wert 4000 Lit. Besizer Heinrich Buttammer-Tragen an Landwirt Ernst Maken-Eudathen Grundstück in Kirliden, Wert 6000 Lit. Besizerheleute Friedrich Gabel-Eudathen ein bebautes Grundstück in Kinten, 4,19,10 Hektar groß, Wert 4000 Lit. Kätner Kaspar Naujoks-Makhen an Ehefrau an Arbeiter Martin Dreikas-Präken Grundstücke in Makhen und Sautufen, teils bebaut, teils unbebaut, Wert 6000 Lit. Besizerheleute Georg Swars-Öslingen an Frau Käthe Pöschke-Heydekrug, Fräulein Herta Swars-Öslingen an Frau Erta Lamp-Memel Grundstück in Öslingen Besizer Adam Strabs-Gr. Schillingen an Fräuleinmeister Emil Rose-Kinten ein unbebautes Grundstück in Paweln, 0,25,40 Hektar groß, Wert 350 Lit. Besizerheleute Georg Trumppa-Präken an Frau Helene Pöschke-Heydekrug ein Grundstück in Pokallan, Wert 3000 Lit. Kaufmann St. Großmann-Nidden an Hausbesitzerfrau Hel. Quittkat-Heydekrug, ideale Hälfte von Grundstücken in Pöschken, bebaut, Wert 2500 Lit. Fräulein Marie Schäfer-Paweln an Arbeiterheleute Franz Salowsky-Suwehnen, unbebaute Pzellen eines Grundstücks in Paweln, 0,42,94 Hektar groß, Wert 600 Lit. Erben nach Michel Lamih-schen Eheleuten bzw. nach Busche Lamih-schen, Fräulein Hildegard Konrad-Pagarienen Grundstücke in Pagarienen und Warruf für 3000 Lit. Erben nach dem verstorbenen Besizer Gustav Schwesmer-Ruboken an Landwirtsfrau Lucinde Schwesmer-Eudathen ein bebautes Grundstück in Ruboken, 1,5 Hektar groß, Wert 800 Lit. Witwe Antonie Jus-Saugen an Besizerheleute Gustav Middel-schen Trennküch ein Grundstück in Saugen 2 Quadratkilometer groß, für 605 Lit. Besizerwitwe Marie Schmaling-Tautschken an Besizerheleute Marie Schmaling-Eudathen ein bebautes Grundstück in Tautschken, 20,12,70 Hektar groß, für 10000 Lit und Altenteil. Besizerheleute Wilhelm W. Trafseden an Besizer Emil Groppe-Gr. Aughanmoor ein Wielengrundstück in Sziesgairren, 1,4 Hektar groß. Fischerheleute Erdmann Krieger Schiffszimmermann Wilhelm Heyndek und Ehefr in Rub ein Grundstück in Schirwiell für 1400 Lit und Altenteil. Besizer Michel Kaulstki-Sziehe, Ehefrau an Fräulein Bertha Kaulstki, sämtlich Sziehe wohnhaft, ein Grundstück in Sziehe, Wert 1000 Lit. Besizer Michel Kaulstki-Sziehe an Fräulein Marta Kaulstki, geb. Klimeit-Sziehe, ein Grundstück in Sziehe, Wert 4000 Lit. Besizerheleute Martin Petrutis-Suwehnen an Besizerheleute Richard Petrutis-Eudathen Grundstücke in Sunnen und Feilshof, teils bebaut, teils unbebaut, Wert 9000 Lit. Besizerfrau Lina Schmaling-Gaidellen an die Besizerheleute Maria Jagt-Eudathen ein Grundstück in Wabbeln, 2,49,16 Hektar groß, Wert 2500 Lit. Frau Anna Vaiske-War an Besizer August Jureit-Ruß ein Grundstück in Warruf, Wert 5500 Lit. Besizer Georg Gell-nus-Kallwischken an Fleischermeisterheleute C. Rose-Kinten ein unbebautes Grundstück in Wabbeln, 0,58,30 Hektar groß, Wert 400 Lit. Besizerfrau Anna Hofschaus-Wilfomeden an Frau Gertrud Kirwa, geb. Welsch-Wilfomeden, bebaute Grundstücke in Wilfomeden für 2000 Lit und Altenteil

Notationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memelampboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: verantwortlich für Politik, Handel und Penill: Martin Kalkes. für Lokale und Provinz: Max Hoppen. Anzeigen- und Reklamemetel: Arthur Hippe. sämtlich in Memel.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weltrauch

Einunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ja, alles, alles, ich will alles — ich will nichts! Ein Kind — und warum weiß ich das erst heute?“ „Wenn du so getzig bist!“ schlacht Lore. „Wenn du so entsehlid böse mit mir bist, weil ich ein Kostüm verschenke, das mir doch wirklich viel zu eng war — und das du eigentlich nie leiden konntest — oder was hast du eigentlich geglaubt?“ „Dieses?“ schreit Tiedemann, und plöhlid packt er die rotbelleidete Urfula und wirbelt sie herum. „Dieses entsehlid Kleid — dieses geliebte Kleid — in dem Urfula herumläuft — mit Philipp Verba — o Urful, Urful, du darfst alle Kleider haben — du darfst sie ihr alle schenken — und hundert neue dazu.“

„Das ist übertrieben!“ sagt Lore und trocken energisch ihre Kränen. „Du kannst sie ruhig loslassen und dich ein bißchen um mich kümmern. Schließlich bin ich deine Frau und nicht Urful!“

XXXVI.

Für einen Mann, der sein Leben lang hart gearbeitet hat, gibt es nichts Unerträglicheres, als Beschäftigungslosigkeit. Man kann sich betrinken — das ist das einzige, was auf kurze Zeit betäubt. Aber in welchem Zustand man morgens aufwacht — pfui Teufel! Nie wieder! Da bliebe einem schon nichts Anderes übrig, als gleich morgens in den leeren Magen, in den gleitenden Schlund eine Flasche Schnaps zu schütten. Auf diese Weise verkommt man langsam, aber sicher, und Karl Lüders hat noch nicht die Absicht, zu verkommen. So trostlos alles aussieht, er hat wieder die Hoffnung, daß irgendwo in der Ferne noch einmal eine bessere Zeit für ihn aufdämmert — eine Zeit mit Arbeit, mit Frieda, mit den Kindern.

Nur wie man den leeren Raum bis dahin überbrücken soll, das ist die Schwierigkeit.

Er geht spazieren, was er in seinem ganzen Leben noch nicht getan hat, er schlägt weite und immer engere Kreise um die Garage Tiedemann, bis er schließlich vor der Einfahrt steht.

Er schiebt mit einem trohigen Auck die Mäße in den Raden. Nein, er braucht sich nicht zu verstellen, er hat keine Ursache, beschämt herumzuschleichen. Eine Schwarzfahrt, gut, ein kleines, leichtsinniges Abenteuer ... soll das einem anständigen Menschen sein Leben lang als Schmach anhaften?

Er kummelt sehr großartig herum, Mäße im Genick und Hände in den Hosentaschen, er betrachtet die blauen und roten und gelben Säulen, an denen Max Kreiling herumstufet, mit lässiger Verachtung. Und dabei zuckt es ihm in den Fingern, nur einmal den Schwengel herumwerfen dürfen! Nur einmal den schweren Schlauch heben! Ist das nun wirklich ein Vergnügen? Ja, ja, heute ist es so verlockend, wie ein verbotenes Spielzeug für Kinder: herrlich, wie die Flüssigkeit in den Glasballons aufsteigt! Wunderbar, wie rasch sie wieder herunterstürzt!

Max Kreiling hat ihn entdeckt, er nickt ihm zu, und ein paar Sekunden später wischt er die Hände ab und ist mit zwei Schritten neben ihm, um ihm die Hand zu schütteln:

„Na, Karle, altes Haus, insepunnen ham se dir also noch nich?“

„Far keine Rede von!“ wehrt Lüders ein wenig beleidigt ab. „Wär ja ooch noch schöner! 'n Menschen gleich hinter Schloß u Riegel sehen wejen 'ne kleine Schwarzfahrt! Un daß ich mit der Bande nicht zu tun hatte, das haben die Herren doch gleich rausgehäht.“

„Haben sie denn die Bande nu?“ forscht Kreiling. „Ich denke, der Macher von's Jausje, der is ihnen durch die Lappen gefangen?“

„Wer'n se schon kriegen“, meint Lüders gleichmäßig. „Das seht mir nicht mehr an. Wenn ich'n noch persönlich verhofen dürfte, denn würd' id et ja mit Wollust tun!“

Kreiling schmunzelt mit gutmütigem Spott und gibt ihm einen Puff in die Seite.

„Kann id ma vorstellen, Mensch! Der Bräutigam von deine geliebte Ulljan, die dir bloß vor'n Narren gehalten hat!“

„Mensch, hör bloß uff!“ In Lüders' Gesicht steigt die Jörnrotte. „So ein Stück Mist! Aber daß — daß sie mir bloß zum Narren gehalten hat, des is ja noch das einzig Gute an der jungen Festsichte. Wenigstens hat doch meine Frieda keenen Scheidungsgrund.“

„Kinder, sie haben ihn!“ ruft Otto Koch und schlägt auf die Abendzeitung. „Mensch, Karl, bei is er doch, dein Konkurrent.“ „Handschuhwilly gefast — bei einem tollbreitsten Ueberfall auf einen Geldbriefträger — aufregende Flucht und Verfolgung.“

Sie stecken alle drei die Finger über die Zeilen geben, sie lesen laut und unterbrechen sich mit Zwischenrufen. „Weistesgegenwart des überfallenen Beamten“ — „Na, Mensch, dazu sechrt schon 'ne Kleinigkeit!“ Am hellen lichten Tage! Doch wirklich 'e Frechheit! Die verzweifelte Lage, in die der verschlagene Einbrecher durch die Verhaftung seiner Komplizen geraten war — na ja, 'türlich, nu sing ihm 'n jiewisser Körperteil mit Frundeis — „um sich Geld zur Flucht zu verschaffen“ na, dem wär's doch uff'n Mord nich ankommen, der brave Geldbriefträger hat noch Schwein gehabt.“

So beschäftigt sind sie, daß sie den Wagen nicht beachten, den sandfarbenen, verbeulten, dem Max sonst immer schon voll Ungebuld entgegenpäßt. Das alte Greuel am Steuer hupt voll Ungebuld, er reißt den Schlüssel zur Box vom Haken und stürzt an den Schlag: „Entschuldigen Sie, wir waren gerade so vatielt — da steht doch in der Zeitung, daß sie den entlich ham — so bitte, ich jeb die Pakete

schon raus, jnäs Fräulein — da haben sie unsern Kollegen so ringeritten, darum interessiert wa uns da so mächtig vor — na, un nu, wo so Häuptling haben, nu wird erst der junge Klabb daisch aufgedeckt, auch mit der Braut, die wo nebenan in der Eisdielle war.“

„So?“ sagt das Fräulein und schlägt voll staunen die langen Wimpern auf. „Hier neben das ist ja wirklich sehr interessant!“ Es ist et wie Vorwurf und Benüchtigung in ihrer Stimme und das genügt, um Max Kreiling eine du-Akte in das lächelnde Gesicht zu treiben — Akte der Verlegenheit und der Freude. Also sie das damals doch bemerkt! Hat sie es nicht gefast!

Er hat so selten Gelegenheit, ein etwas längeres Gespräch mit ihr zu führen, das muß ausgenutzt werden: „Ja, nu haben se den Bräutigam von feinen Dame!“ fährt er eifrig fort. „Ein Briefträger hat ihn zur Strecke gebracht, der überfallen hat — 'n tüchtiger Kerl muß das sein.“

„Ein Geldbriefträger — überfallen?“ So deutlich findet Max die Nachricht gar nicht, das ganze süße Gesicht darüber vor Schreck erren und erblaffen muß. Aber wenn sie es in effert, kann man nichts Besseres tun, als noch bißchen bei dem Gegenstand zu bleiben, um die baren Sekunden auszudehnen: „Ja — steht in Zeitung — Moment mal! Otto! Otto! Jib mal die Zeitung her! Sehen Se — hier, jnäs Fräulein!“ Als der Geldbriefträger G. ans Estrabe.“

„Vater!“ schreit das anädige Fräulein blaffen, zuckenden Lippen. „Das is Vater! hab es ja gewußt! All die Tage schon! Ich hab 'ne Ahnung gehabt! Was steht denn da? Is nichts passiert? Wirklich nicht? Ach, Frau Maria liebe gute Frau Major! Was denken Sie denn? Glauben Sie nicht auch, das es Vater is?“

(Fortsetzung folgt)

Blutige Ausschreitungen in Prag und Brünn

Deutschen-Verfolgungen in der Tschechei

Deutsche Volksgenossen überfallen und niedergestümpelt — Tschechischer und kommunistischer Pöbel machen gemeinsame Sache — Zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte

Reichenberg, 13. März. Im Laufe des Vormittags und in den Mittagsstunden kam in Brünn zu einer Reihe von empörenden Ausschreitungen. Der tschechische Pöbel wandte sich insbesondere gegen die deutschen Heldengedenkstelen. Kurz nach 10 Uhr sammelten sich vor dem Hotel Hoffmann zahlreiche Tschechen an, die Fenster einschlugen. Vielfach wurde verbotene Patenkreuzfahrten heruntergerissen. Dabei wurde ein deutscher Feuerwehrmann mit ungläubiger Brutalität angegriffen, zu Boden gestochen und durch Fußtritte in den Unterleib verletzt. Die Tschechen riefen Rufe aus: „Nieder mit den Patenkreuzern, Beneš kommt zurück und wird Euch zeigen!“ Schließlich stimmten sie das beschämende deutschfeindliche Lied „Prom a Cesto“ an und hüllten die Deutschen an. Einer der tschechischen Jugendlichen, der nicht den Hut abnahm, wurde übergeschlagen und mißhandelt, desgleichen seine Kameraden. Auf einer anderen Stelle wurde ein deutscher Student vom Rad gestoßen, und die Tschechen schrien auf ihn ein.

Die tschechische Polizei sah diesem Treiben völlig ungenügend zu; sie leistete nicht einmal den täuschlich verheißenen Beistand, sondern nahm sogar zwei tschechische in Haft. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Auf die Nachricht von den Vorgängen in der inneren Stadt eilten zahlreiche Deutsche aus den Stadtteilen zu ihren bedrohten Volksgenossen. Die Tschechen verkrenzten sich hierauf vorübergehend, während die Deutschen in der Innenseite in Gruppen gegen den Tschechenterror protestierten.

Ueber die rachsüchtigen Ueberfälle von tschechischer Seite meldet die „Zeit“ ergänzend, daß zwei Führer der volksdeutschen Jugend, die mit einem Motorrad durch die Straßen fuhren, vom tschechischen Pöbel mit Schlängen niedergestreckt wurden. Mehrere W-F-Jungen wurden gleichfalls geschnitten, niedergestümpelt und blutüberströmt liegen gelassen. Die Zahl der Verletzten ist groß. In der Renner-Straße terrorisierten an die tausend Tschechen mehrere Stunden lang einige hundert Deutsche. Immer wieder hörte man die hasserfüllten Rufe der Tschechen, daß Beneš zurückkehren solle.

Als die Volksdeutschen später in aller Ordnung auseinander gingen, um ihre Heimstätten aufzusuchen, kam es erneut zu zahlreichen Ueberfällen durch tschechisches Gesindel. Mehrfach wurde sogar heißes Wasser auf die Deutschen aus den Fenstern geschüttet! Die Zwischenfälle dauern an.

Reichenberg, 13. März. Am Sonntag 11 Uhr berichteten, wie die „Zeit“ erfährt, tschechische linksgerichtete Kreise in Brünn beim Café Winkler die tschechischen Patenkreuzfahrten herunterzureißen. Deutsche Volksgenossen, die sich dort versammelten, äußerten in Sprechchören ihre Entschlossenheit, worauf die Tschechen Schmährufe gegen das deutsche Volk ausstießen. Ein starkes Polizeieingreifen griff ein und räumte die Straßen.

Organisierte Aktion

Brünn, 13. März. Die Tschechen haben ihre Wut fallen lassen. Ueber die unerhörten brutalen Ausschreitungen der deutschen Bevölkerung und Ausschreitungen gegen Deutsche in Brünn, die während der schlimmen Zeiten des tschechischen Chauvinismus unter dem Beneš-Regime erinnern, liegen jetzt nähere Einzelheiten vor.

Ein Teil der Deutschen, die sich in den Straßen der Stadt zu disziplinierten Zügen formierten, wurde von der tschechischen Polizei gepöbelt und nachts zurückgedrängt. Dort rief die Polizei die Menge herein und ging rücksichtslos dem Gummifüßtrampeln vor. In der Renner-Gasse wurde eine Gruppe von 300 bis 400 Deutschen von der Polizei eingeschlossen und mehrere Stunden gehalten.

Der deutsche Student Kreise wurde vom tschechischen Pöbel überfallen, zu Boden geschlagen und übergeschlagen. Der Scharführer der volksdeutschen Mannschaft Stettke wurde gleichfalls überfallen. Die Polizei schritt ein und verhaftete nach tschechischer Methode den zu Boden Geschlagenen. In dem Kino Capitol fand man am Abend einen tschechischen, der so schwer verletzt war, daß er von Rettungsgesellschaft im bedenklichen Zustand transportiert werden mußte. Von tschechischen Kommunisten wurden Patenkreuzfahrten herabgerissen, mit Füßen getreten und zerstückt. Auch vor dem Kaufhaus Alfo überfielen Tschechen einen tschechischen und verletzten ihn. Ferner wurde in der Hausgasse ein Deutscher niedergestümpelt und fünf Tschechen durch Fußtritte schwer mißhandelt. Der deutschstämmige Hofs Krivanek wurde an der Aronastraße von tschechischen Truppen übergeschlagen und schwer verletzt. Bei diesem Überfall sah der Polizist Nr. 825 untätig den Mißhandlungen zu.

Nach Schluß einer Sondervorstellung für den Abend der Leibesübungen im Schauspielhaus wurde die heimkehrenden Deutschen vom tschechischen Pöbel überfallen und geschlagen. Die Rettungsgesellschaft teilte mit, daß im Postgebäude ein schwerer Verletzter liegt. Bisher hat die tschechische

Polizei dem Schwerverletzten jede ärztliche Hilfe verweigert.

Ein Ueberblick über die Meldungen, die bis Mitternacht aus Brünn vorlagen, ergibt das eindrucksvolle Bild, daß es bei den Angriffen auf Patenkreuzfahrten in den verschiedensten Stadtteilen von Brünn um eine unter Mithilfe von tschechischen Kommunisten organisierte Aktion handelt. Die Kommunisten erklären ganz offen, daß sie das Hissen von Patenkreuzfahrten unter allen Umständen verhindern wollen. Vielfach wurden deutsche Volksgenossen, die sich auf die behördliche Genehmigung zum Zeigen der Patenkreuzfahrten berufen oder ihre Fahnen hissen wollten, mißhandelt, mit Schlagringen traktiert und zu Boden geschlagen.

Vereinzelte Versuche der Polizei, die fast überall untätig zusah, einzugreifen, wurden von den tschechischen Demonstranten regelmäßig mit dem Absingen der Staatshymne beantwortet; die Polizei mußte dann jedesmal die Ehrenbezeugung leisten und war so nicht in der Lage, ihre Pflicht zu tun.

Kommunistische Hilfsgruppen der Polizei

Brünn, 13. März. Aus Brünn werden am Sonntag abend neue schwere Ausschreitungen gegen Deutsche gemeldet. Es kam zu Auseinandersetzungen um die Turnhalle der „Deutschen Vereinigung“, die ohne ersichtlichen Grund von der tschechischen Gendarmerie besetzt werden sollte. Die Gendarmerie wurde bei ihrem Vorgehen bezeichnenderweise von einer großen Menge tschechischer Kommunisten unterstützt, die wie auf Kommando plötzlich zur Stelle waren.

Als die Angehörigen des „Deutschen Schutzkorps“ sich dem Ansturm der Tschechen widersetzen und sie zurückschlugen, zog die mehr als 1000köpfige Menge peisend und lobend zum „Deutschen Haus“ und zum Gebäude des Zentralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft. Dort versammelten sich immer stärker werdende Gruppen von Tschechen.

„Hoch Rot-Front“, „Hoch Stalin“, „Hoch Beneš“

Brünn, 13. März. Zu den Brünnener Ereignissen werden von einem Augenzeugen noch folgende Ergänzungen mitgeteilt: Ein Zug der volksdeutschen Jugend wurde von tschechischer Polizei aufgehalten und in kleineren Gruppen in die anliegenden Straßen verteilt. Die demonstrierenden Tschechen zogen unter Sprechchören durch die Stadt: „Möge Beneš über die Patenkreuzer kommen!“, „Hoch Rot-Front!“, „Hoch Stalin!“, „Hoch Beneš!“ Vor den deutschen Geschäften Till und Sonntag erzwangen die Tschechen die Herabnahme der Patenkreuzfahrten. Einem deutschen Studenten wurden die weißen Strümpfe ausgezogen. Die Menge schwang die Fäustel in der Luft. Verrittene Polizei drängte eine Gruppe Deutscher, die vor der volksdeutschen Zeitung aufgestellt waren, ab.

Beneš-Rufsch in Prag?

Prag, 13. März. Am Sonnabend abend besuchten mehrere deutsche Studenten ein tschechisches Gastlokal. Ein junger Tscheche hegte die Gäste gegen die Studenten auf, weil sie sich deutsch unterhielten. Plötzlich stürmte eine Gruppe Tschechen auf die Deutschen ein, als würdige Biergäster und Alkoholiker benutzend. Ein Student stürzte schwer getroffen blutüberströmt zusammen, einem anderen gelang es, auf die Straße zu kommen und die Polizei zu alarmieren. Als die Polizei eintraf, war der Täter bereits verschwunden, es gelang der Polizei aber, den Rädelstührer, einen gewissen Jiri

Prag konzentriert Truppen an der deutschen Grenze

Infanterie und Tankabwehrgeschütze eingetroffen — Zwei Divisionen im Anmarsch

Stillsried a. d. March, 13. März. Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schützen werden starke militärische Truppensammensetzungen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden. Es konnte festgestellt werden, daß im Marchtal etwa 5 Kilometer nördlich von Malachy und etwa 8 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt in der Nacht Infanterie zusammengezogen wurde. Weiter trafen dort auch starke Einheiten mit Tankabwehrgeschützen ein.

Drei Regierungen an einem Tage

Preßburg, 13. März. Die Lage in Preßburg war auch am Sonntag völlig ungeklärt. Es ist nun innerhalb 24 Stunden bereits die dritte Regierung ernannt worden, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht ausüben imstande ist.

Zunächst ernannten die Prager Zentralstellen am Sonnabend früh, um möglichst lange ihre Pläne ungeklärt unter formeller Deckung durch eine slowakische Regierung durchzuführen zu können, den bisherigen slowakischen Schulminister der legalen Regierung Tiso, Dr. Sivak, der sich zurzeit als Delegierter bei der Papstkrönung in Rom befindet und in Wirklichkeit gar nicht amtierend kann, zum Mi-

nisterpräsidenten und mehrere ihnen genehme Kreaturen, darunter den bisherigen Minister Teplanik, zu Staatsministern. Es ergab sich also zunächst das Kuriosum, daß der neue Ministerpräsident sein Ministerium gar nicht selbst zusammenlegte, gar nicht gefragt wurde und von seiner Ernennung erst auf Umwegen erfuhr. Dr. Sivak antwortete sofort aus Rom, daß er den Auftrag nicht annehmen könne.

Drei Stunden später wurde die Welt am Sonnabend mittag durch die Ernennung einer neuen Regierung Tiso überrascht, der u. a. die Minister Teplanik, Sivak und der Landtagspräsident Socol angehören sollten. Gleichzeitig wurde jedoch bekannt, daß Ministerpräsident Tiso in einem Preßburger Kloster gefangengehalten wird und die Ernennung dieser Regierung, in der praktisch der nach slowakischen Behauptungen von den Tschechen gekaufte Minister Teplanik die Macht ausgeübt hätte, lediglich dazu bestimmt war, den Anschein zu erwecken, als ob die legale Regierung Tiso mit einigen Veränderungen wieder im Amt sei.

Da Tiso offensichtlich alles getan hat, um sich gegen diesen Mißbrauch seines Namens zu wehren, wurde am Sonnabend abend plötzlich die Mitteilung verbreitet, daß auch die noch amtierenden Minister Sivak und Teplanik vom Staatspräsidenten der Tschecho-Slowakei, Dr. Dacha, ihrer Ämter enthoben worden seien. Es sei eine neue Regierung Sidor auf Vorschlag des slowakischen Landtagspräsidenten Socol ernannt worden. Dieser Regierung gehörten an: der Landtagspräsident Socol, der bisherige Schulminister Sivak, der Abgeordnete Stano, der Abgeordnete Jtako, ferner Dr. Branojar und Dr. Frits. Nach dieser Erklärung hielt Abgeordneter Sidor eine Rundfunkansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß ihm bei dem Gedanken an die verhafteten Kameraden das Herz blute. Offenbar hat auch dieser Ministerpräsident nicht einmal die Macht, die von den Tschechen verhafteten slowakischen Führer und Abgeordneten zu befreien. So

Prag konzentriert Truppen an der deutschen Grenze

Infanterie und Tankabwehrgeschütze eingetroffen — Zwei Divisionen im Anmarsch

Stillsried a. d. March, 13. März. Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schützen werden starke militärische Truppensammensetzungen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden. Es konnte festgestellt werden, daß im Marchtal etwa 5 Kilometer nördlich von Malachy und etwa 8 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt in der Nacht Infanterie zusammengezogen wurde. Weiter trafen dort auch starke Einheiten mit Tankabwehrgeschützen ein.

Drei Regierungen an einem Tage

Preßburg, 13. März. Die Lage in Preßburg war auch am Sonntag völlig ungeklärt. Es ist nun innerhalb 24 Stunden bereits die dritte Regierung ernannt worden, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht ausüben imstande ist.

Zunächst ernannten die Prager Zentralstellen am Sonnabend früh, um möglichst lange ihre Pläne ungeklärt unter formeller Deckung durch eine slowakische Regierung durchzuführen zu können, den bisherigen slowakischen Schulminister der legalen Regierung Tiso, Dr. Sivak, der sich zurzeit als Delegierter bei der Papstkrönung in Rom befindet und in Wirklichkeit gar nicht amtierend kann, zum Mi-

Prag konzentriert Truppen an der deutschen Grenze

Infanterie und Tankabwehrgeschütze eingetroffen — Zwei Divisionen im Anmarsch

Stillsried a. d. March, 13. März. Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schützen werden starke militärische Truppensammensetzungen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden. Es konnte festgestellt werden, daß im Marchtal etwa 5 Kilometer nördlich von Malachy und etwa 8 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt in der Nacht Infanterie zusammengezogen wurde. Weiter trafen dort auch starke Einheiten mit Tankabwehrgeschützen ein.

Drei Regierungen an einem Tage

Preßburg, 13. März. Die Lage in Preßburg war auch am Sonntag völlig ungeklärt. Es ist nun innerhalb 24 Stunden bereits die dritte Regierung ernannt worden, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht ausüben imstande ist.

Zunächst ernannten die Prager Zentralstellen am Sonnabend früh, um möglichst lange ihre Pläne ungeklärt unter formeller Deckung durch eine slowakische Regierung durchzuführen zu können, den bisherigen slowakischen Schulminister der legalen Regierung Tiso, Dr. Sivak, der sich zurzeit als Delegierter bei der Papstkrönung in Rom befindet und in Wirklichkeit gar nicht amtierend kann, zum Mi-

Stabel aus Cholowik, sicherzustellen. Nach polizeiarztlichem Befund hatten die deutschen Studenten zwei schwer und einen leichter Verletzten als Opfer zu beklagen.

Reichenberg, 13. März. Wie die „Zeit“ aus Prag erfährt, werden in Kreisen der ehemaligen linksgerichteten Parteien Gerüchte von einem Linksputsch im Laufe dieser Woche verbreitet. Dabei soll eine Rückkehr von Beneš und seiner Gruppe stattfinden. An der Spitze dieser Putschpläne sollen Legionärsfreie und ein Teil des Generalstabes stehen. Der geplante Putsch soll auch auf die Slowakei übergreifen.

Ueberfall auf deutsche Geschäfte in Preßburg

Berlin, 13. März. Nachdem es die ganze Nacht in Preßburg und in der Provinz zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen tschechischem Militär und Gendarmerie einerseits und der Hlinka-Garde andererseits gekommen war, wobei die Tschechen den Kürzeren zogen, glaubten die Tschechen ihren Unmut über die slowakischen Kundgebungen dadurch kühlen zu können, daß sie deutsche Volksgenossen angriffen. Es kam, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, zu Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Deutsche verletzt wurden. Auch Verhaftungen wurden von der tschechischen Polizei vorgenommen. Die Armbinden der SS wurden heruntergerissen und in zahlreichen deutschen Geschäften die Fensterscheiben eingeschlagen. Die SS übernahm darauf den Schutz des deutschen Eigentums. Teplanik wandte sich deswegen an Schwallowka, um gegen die Bewaffnung und Selbstverteidigung der deutschen Volksgruppe zu protestieren.

Deutsche Jungen überfallen und verprügelt

Olmütz, 13. März. Am Sonntag abend wurde eine Gruppe von deutschen Jungen auf dem Masaryk-Platz von tschechischen Herden überfallen und verprügelt. Auf die Hilfe der Polizei wurde kein Vermerk. Auf die Hilfe der Polizei wurde kein Vermerk.

In Proßnitz in der näheren Umgebung von Olmütz haben Kommunisten am nachmittag Flugblätter verteilt, die große Beleidigungen gegen das Deutsche Reich und seine Führung enthalten und zu Terrormaßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung aufhellen.

Prag gibt acht Todesopfer zu

Berlin, 13. März. Wie der Berliner „Montag“ aus Preßburg berichtet, wird die Spannung, in der sich die Slowakei seit dem tschechischen Staatsstreich vom Freitag befindet, immer untraglicher. Die Bevölkerung, die von tschechischer Seite fast stündlich mit Rundfunkansprachen, mit „Erklärungen“ verschiedener „Regierungen“ heimgesucht wird, erwartet mit wachsender Erregung eine Klärung der Lage, die immer unhaltbarer wird.

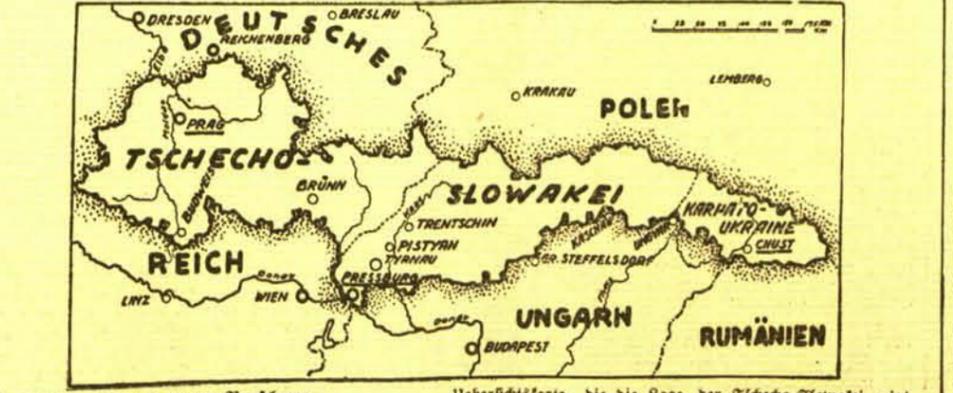
Die militärischen Maßnahmen der Tschechen gehen unentwegt weiter. Die Zahl der Zwischenfälle, die sich aus der energiegelassen Haltung der Bevölkerung und infolge von Uebergriffen des tschechischen Militärs ergaben, wächst von Stunde zu Stunde. Die Prager Regierung gibt bekanntlich bereits acht Todesopfer zu, die Auslandspresse berichtet von 19, die wirkliche Anzahl der Opfer dürfte sich erst nach Beendigung des jetzigen Zustandes und nach Wiederherstellung des Rechtszustandes in der Slowakei ermöglichen lassen. Die Krankenhäuser beginnen sich bereits mit zahlreichen Schwerverletzten zu füllen. Zahlreiche Verletzte werden heimlich in Wohnungen untergebracht und gepflegt.

Das slowakische Volk habe sich, wie der „Montag“ weiter berichtet, bei aller Erregung über die brutale Vergewaltigung durch tschechische Bajonette nicht einschüchtern lassen, es demonstrierte mit steigender Festigkeit und man fühle bei allen die gespannte Erwartung der weiteren Entwicklung, die jeder Slowake als für die ganze Zukunft seines Volkes entscheidend ansehe.

Was geht in Malachy vor?

Preßburg, 13. März. Aus Malachy, einer Kreisstadt nordwestlich von Preßburg, werden schwere Schieberereien gemeldet. Einwohner von Malachy, die versuchten, vom Lande in die Stadt zurückzukehren, sind durch motorisierte tschechische Abteilungen daran gehindert worden, so daß über das Schicksal der Stadt große Befürchtungen bestehen.

Seit dem Vormittag rollen, wie aus Malachy weiter gemeldet wird, fortgesetzt tschechische Militärtransporte in zeitlichen Abständen ab. Gewöhnlich handelt es sich um Gruppen von drei bis vier Lastautos, auf denen sich tschechisches Militär befindet. Durch eingelegte kurze Pausen zwischen den ein-



Zur Aktion Prags gegen Preßburg Uebersichtskarte, die die Lage der Tschecho-Slowakei zeigt.

zelen Truppentransporten verläßt man vermuthlich, den Eindruck der Militäraktion zu verurtheilen. In der Kreisstadt Preschow in der östlichen Slowakei, ungefähr 30 Kilometer nördlich von Kaschau, hat tschechisches Militär in der Nacht zum Sonntag durch sein provokatorisches Verhalten eine Schieberei mit Angehörigen der Hlinka-Garde verursacht. Das tschechische Militär ist mit gefälligen Bajonetten auf die Hlinka-Garde losgegangen, die elf Schwere verletzte zu beklagen haben.

Die Haltung der deutschen Volksgruppe

Prag, 13. März. (United Press.) Bemerkenswert ist die Haltung des „Prager Zeitungsdienstes“, des Organs der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei. Dort heißt es: „Die Auseinandersetzung zwischen Tschechen und Slowaken ist vom tschechischen Standpunkt aus eine innenpolitische Angelegenheit, die nur das staatliche Zusammenleben der Tschechen und der Slowaken betrifft. Was die Reichsdeutschen anbelangt, so kann man aus der objektiven Berichterstattung der deutschen Presse Schlüsse ziehen. Die Erklärungen der drei beteiligten Regierungen, der tschechischen, slowakischen und tschecho-ukrainischen, werden mit objektiver Vollständigkeit der deutschen Öffentlichkeit mitgeteilt. In dieser Stellungnahme liegt der politische Akzent in einem weitgehenden Bestreben der slowakischen und ukrainischen Bestrebungen, bzw. in einem zurückhaltenden Ratschlag an Prag, den föderativen Grundgedanken der Verfassung nicht zu übersehen. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die deutsche Haltung im Sinne der immer beobachteten Reserve gegenüber den inneren Ereignissen der Tschecho-Slowakei derzeit von den jüngsten Ereignissen nicht berührt wird.“

Eid auf Adolf Hitler in der Slowakei

Presburg, 13. März.

In Anwesenheit des Staatssekretärs für die deutschen Belange in der Slowakei, Karmasin, nahm der Landesführer der Deutschen Partei in der Slowakei, Dr. Karl Hausknecht, die Vereidigung von 351 Amtswaltern der Deutschen Partei auf Adolf Hitler und den Volksgruppenführer Karmasin vor. Die Eidesformel lautete:

„Ich schwöre bei Gott und meiner Ehre, Adolf Hitler, dem Führer des geeinten deutschen Volkes, und dem von ihm eingesetzten Führer unserer deutschen Volksgruppe unbedingte Treue und Gehorsam bis zum Tode, so wahr mir Gott helfe.“

Anschließend an die Vereidigung hielt Volksgruppenführer Karmasin eine längere Ansprache. Er ging auf die Aufgaben der Amtswalter ein und hob hervor, so wie das Deutsche Reich heute Garant für den Bestand der deutschen Volksgruppe im Auslande sei auch die deutsche Volksgruppe umgekehrt, gesamtdeutsche Aufgaben zu erfüllen habe.

Ungarische Presse wartet ab

Budapest, 13. März. (United Press.) Die Ereignisse in der Slowakei werden in Ungarn mit gespanntem Interesse verfolgt. Die Blätter enthalten sich jedoch vorläufig jeder Stellungnahme. Offenbar herrscht in Budapest der Eindruck vor, daß die Preisburger Vorgänge nur eine Phase einer langdauernden Periode der Unruhe in der Tschecho-Slowakei sind.

Die Amtsenthebung Eisos wird hier nicht bedauert. Diese Art von Slowaken, so wird hier erklärt, hätten sich vom ersten Augenblick ihrer neu gewonnenen Autorität an ebenso ungarisch wie tschechenfeindlich benommen. Noch vor kurzem habe die slowakische Regierung eine große Anzahl ungarischer Beamter in Presburg entlassen und sie über die Grenze abgeschoben. In Kreisen ungarischer Beobachter rechnet man nach wie vor damit, daß sich die natürliche Anziehungskraft der wirtschaftlichen Interessengemeinschaft zwischen der Slowakei und Ungarn mit der Zeit durchsetzen werde. Wenn sich aber die Slowaken als zu schwach erweisen sollten, um dem Druck von Prag genügend Widerstand zu leisten und wenn einem Wiederaufleben des Prager Zentralismus kein Niegel vorgeschoben werde, dann erblide man in Ungarn die „Waldschicht einer Neuanstellung der Frage einer gemeinsamen ungarisch-polnischen Grenze als gegeben“, allerdings unter wesentlich anderen Voraussetzungen als im Herbst. Man hat hier den Eindruck, daß bezüglich dieser Frage zwischen Warschau und Budapest beim Versuch des rumänischen Außenministers Gheorghiu in Warschau eine volle Einigung erzielt worden sei. Man weist hier darauf hin, daß auf polnischer Seite eifrig an der Schaffung neuer Möglichkeiten des polnisch-ungarischen Wirtschaftsverkehrs gearbeitet werde. Man erstrebe insbesondere eine Überleitung des ungarischen Exports nach dem polnischen Hafen Gdingen. Eine Delegation des polnischen Wirtschaftsministeriums halte sich gegenwärtig zu diesem Zweck in Budapest auf.

Großangriff der Engländer in Transjordanien - 45 Tote

London, 13. März. Bei einem Großangriff britischer Truppen am Sonntag in Transjordanien, bei dem auch eine große Anzahl britischer Flugzeuge gegen die arabischen Freischärler eingesetzt wurde, sind, den Montagszeitungen zufolge, 45 Araber getötet worden.

Auf britischer Seite wurde ein Offizier getötet und einer schwer verwundet. In der Jerusalem-Jaffa-Eisenbahnlinie wurden 58 arabische Freischärler verhaftet.

Feuerwerkskörper explodieren - 18 Tote

Rosario (Argentinien), 13. März. (United Press.) Hier ereignete sich eine schwere Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper. 18 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden dabei getötet und zahlreiche weitere Arbeiter verletzt. Die Fabrik wurde vollständig zerstört. Die Belegschaft bestand größtenteils aus Frauen. Die Explosion war kilometerweit zu hören und so gewaltig, daß man zunächst glaubte, es handle sich um ein Erdbeben. Von der Fabrik, die aus Ziegelsteinen erbaut war und in deren Nähe sich mehrere Schuppen befanden, blieb nichts als rauchende Trümmer übrig. Die Leichen der Getöteten waren schrecklich verstümmelt und im weitem Umkreis von der Unglücksstätte verstreut.

Berlin, 13. März. Die Arbeitslosigkeit im Altreich ist von 802.000 im Januar auf 197.000 Ende Februar gesunken.

Heldenaedentag und Tag der Wehrfreiheit

„Deutsche Wehrmacht sichert den Frieden gegen jedermann!“

Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen

Berlin, 13. März. Zum ersten Male feierte am gestrigen Sonntag Großdeutschland den Heldenaedentag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit. In allen Gauen und in allen Ortshäusern des Großdeutschen Reiches wehten die Fahnen auf Wolltrod. Im Mittelpunkt stand die Feier der Reichshauptstadt in Form eines Staatsaktes in der Staatsoper in Gegenwart des Führers. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder hielt die Gedankrede. Er führte u. a. aus, daß das Werden Großdeutschlands diesen Tag, der früher nur der Trauer geweiht gewesen ist, zu einem Tag der stolzen Zuversicht verwandelt habe. Sie, die im Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben, so sagte er, „sie würden nicht verstehen, wenn wir, die ihr Vermächtnis durch lange, dunkle Jahre in treuen Händen hielten, heute am Tage der Erfüllung nur der Trauer Raum geben würden. Wir vergessen damit nicht den Opferdank unserer gefallenen Väter und Brüder. Gerade weil auf ihr unser Großdeutschland gegründet worden ist, gedenken wir ihrer mit unaussprechlicher Dankbarkeit. Der Führer hat seinem Volk gezeigt, daß in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft die größte unvergängliche Kraft liegt, deren Dynamik nicht nur den inneren Frieden sichert, sondern auch die Erhaltung aller schöpferischen Volkskräfte ermöglicht. Er hat dem deutschen Volk das Vertrauen zu sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurückzunehmen und darüber hinaus mutig die ungeheuren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind. Darum die klare und schonungslose Kampfanlage an den Volksgewissens und das internationale Judentum, deren völkervernichtendes Treiben wir zur Genüge am eigenen Volksgeschehen zu spüren bekommen haben. Darum der Zusammenschluß mit allen gleichgesinnten Nationen, die, wie Deutschland, nicht gewillt sind, ihre dem Aufbau und dem inneren Friedenswerk gewidmete Kraft von völkervernichtenden Ideologien und artfremden Parasiten zerstreuen zu lassen. Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern, die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag.“

Es gab eine Zeit, als der Führer der Welt seine Vorschläge für eine wirksame und sinnvolle Rüstungsbeschränkung unterbreitete. Sie wurden alle ohne Ausnahme abgelehnt. Man setzte Gewalt vor Recht und wollte jenes „abschütteln“ auch noch als heilig von uns geachtet wissen. Scheinheiliges kann aber niemals heilig sein und Unrecht niemals Recht. Es kann vor der Geschichte nicht bestehen. Darum mußte es auch zerbrechen. Und zwar am Lebensrecht einer Nation von 80 Millionen. Dafür haben zwei Mil-

lionen deutsche Soldaten im Weltkrieg ihr Leben hingegeben. Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Bräuden der Gerechtigkeit und Ehre, den Frieden ohne Daß. Den Frieden braucht auch die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke sich errungen. Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht.“

Im Schlußteil seiner Rede sagte Generaladmiral Dr. Raeder: „Was Deutschland braucht, ist der Friede. Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Ausarbeitung Deutschlands bedarf einer vielfältigen Entwicklung. Deutschland hat durch seinen Führer oft die Hand geboten und ist ebenso oft mit seinen Friedensvorschlägen zurückgewiesen worden.“

So muß Deutschland vor allem an seine eigene Sicherheit denken. Nach dem Willen des Führers wird die deutsche Wehrmacht weiter verstärkt und befähigt, ihrer immer verantwortungsvolleren Aufgabe, wie immer auch der Rüstungsfrage der anderen sein mag, stets gerecht zu werden. Wo ein Vorprung erreicht wurde, wird er gehalten! Wo eine Lücke aufzutreten sollte, wird sie geschlossen! Wo ein Nachrücken erforderlich ist, wird es in Angriff genommen! Und es soll niemand glauben, daß unsere Waffen stumpf seien, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte. Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen. Die Schiffe von Amerika sind hierfür Beweise.“

Deutschland trifft schnell und hart. Daß wir dies heute in vollem Bewußtsein unserer Kraft sagen können, ist das Werk und das alleinige Verdienst eines einzigen Mannes. Der Dank, den die Wehrmacht ihrem Führer und obersten Befehlshaber abstattet, sei das Gebührende unwandelbarer Treue in Gehorsam und in der Pflichterfüllung. Wir wollen, getreu seinem Beispiel, niemals den uns gewiesenen Weg verlassen und in einmütiger Geschlossenheit unser Bestes geben für Volk und Reich.“

Im Anschluß an die Feier in der Staatsoper fand eine Kranzniederlegung durch den Führer am Ehrenmal statt. Nach dieser Ehrung der Toten nahm der Führer mit seiner militärischen Begleitung von der Paradeplatz vor dem Ehrenmal den Vorbereitungs der vier Kompanien ab. Mit klingendem Spiel zogen die Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht in straffem Paradeschritt an ihrem Obersten Befehlshaber vorbei.

Nach diesem prachtvollen militärischen Schauspiel trat der Führer an die an der Spitze des Ehrenmals aufgestellten Schwerekriegsbeschädigten heran. Fast alle hatten die Freude, daß der Führer ihnen die Hand drückte und sich einige Zeit lang mit ihnen unterhielt. Durch ein Spalier von vielen Zehntausenden fuhr der Führer zur Reichskanzlei zurück.

Stalin berichtet über die internationale Lage

18. Kommunistscher Parteikongress tagt im Kreml - 2000 Delegierte - „Die alten Bolschewiken werden durch die junge Generation ersetzt“

Moskau, 13. März. (United Press.) Stalin hat vor dem 18. Kommunistschen Parteikongress seine große Rede gehalten. Als Stalin den St.-Andreas-Saal des Kreml, den früheren Thronaal der russischen Zaren, betrat, wurden ihm von Seiten der rund 2000 Delegierten lebhaftes Ovationen entgegengebracht. An der Seite von Molotow und anderen Sowjetführern nahm Stalin dann auf der Rednertribüne Platz. Zunächst wurde das Präsidium gewählt, in das u. a. der neue Chef der N.R.D., der frühere SPN, Beria, aufgenommen wurde, sowie S. M. Stern, einer der beiden Militärbefehlshaber, die an Stelle Bluders die Kernwaffen-Armee übernommen haben. Bei schwerem Schneetreiben trafen die Delegierten zu Fuß oder in Automobilen im Kreml ein, dessen Tore streng bewacht waren.

Stalin gab in seiner Rede einen großen Überblick über die internationale Lage und beschäftigte sich u. a. auch mit der tschechoslowakischen Krise des vergangenen Jahres. Er warf England und Frankreich vor, nur deshalb nicht gegen die „Angreifer“ vorgegangen zu sein, „weil sie einen Krieg zwischen anderen Staaten zu entfachen und selbst als Sieger aus dem Ganszen hervorzugehen wünschten.“ Das sei der Zweck der englisch-französischen Nichtneimischungspolitik gewesen. Außerdem hätte die englisch-französisch-amerikanische Presse einen deutsch-russischen Konflikt über die Ukraine heraufbeschwören versucht, lediglich zu dem Zweck, völlig grundlos die Atmosphäre zu veräusern und einen Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu provozieren. Demgegenüber sei festzustellen, daß die auswärtige Politik der Sowjetunion darin bestehe, eine „Politik des Friedens“ fortzusetzen, die geschäftlichen Beziehungen zu anderen Ländern zu fördern, Vorkrieg wachen zu lassen, dafür zu sorgen, daß keine Arieasprovokateure, die daran gewöhnt seien, andere die Katanionen aus dem Feuer holen zu lassen, die Sowjetunion in internationale Konflikte hineinzuziehen, mit allen Mitteln die Stärke der Roten Armee und Flotte zu fördern, sowie die Bande der Freundschaft zwischen allen Staaten, die am Frieden interessiert seien, zu kräftigen. Vor dem Versuch, die Interessen der Sowjetunion zu verletzen, müsse gewarnt werden. Der Grundbau der Sowjetpolitik sei die moralische und politische Einheit ihrer Führung, die Freundschaft zwischen ihren verschiedenen staatlichen Bestandteilen und die moralische Unterstützung der Arbeiter aller Länder, die am Frieden interessiert seien.

Stalin ging dann noch einmal auf die Ereignisse des letzten Jahres ein und erklärte, man könne vielleicht der Ansicht sein, die Weltmächte hätten Deutschland gewähren lassen, mit der stillen Vor-

aussetzung, daß es anschließend zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Sowjetrußland gekommen wäre, daß Deutschland jetzt aber diese ihm indirekt von den Westmächten auferlegte Verpflichtung nicht erfüllt. „Ich bin weit davon entfernt“, so sagte Stalin, „über die Gefahren der Nichtneimischungspolitik zu moralisieren und von Verbot zu sprechen. Politik ist Politik, wie die Bourgeois-Diplomaten zu sagen pflegen; aber man darf auf der anderen Seite nicht die große Gefahr des politischen Spiels vergessen, das die Beschwörter der Nichtneimischungspolitik begonnen haben und das für sie selbst einmal mit einem ersten Schlag enden kann. So jedenfalls steht es im Augenblick um die Nichtneimischungspolitik.“ Die Politiker Europas und der Vereinigten Staaten seien jetzt enttäuscht, daß Deutschland, statt sich nach der tschecho-slowakischen Krise - weiter nach Osten zu wenden, sich nach Westen gewandt habe und keine Kolonien zurückverlangte. Sodann beschäftigte sich Stalin mit dem Antikomintern-Pakt, den er als „Ausflug in die Geometrie“ bezeichnete und der den Bourgeois-Demokraten gefährlicher sei als der Sowjetunion. Der Traum, die Sowjet-Union an die Karain-Ukraine anzuschließen, so erklärte Stalin schließlich noch u. a., sei zu verwerfen mit dem Versuch, einen Gleitsen an eine Rille zu heften. - Die Rede Stalins dauerte über drei Stunden.

Nachdem Stalin einen Überblick über die außenpolitische Lage gegeben hatte, wandte er sich den innenpolitischen Problemen zu. Er teilte mit, daß die Partei jetzt 1,6 Millionen Mitglieder zähle, also 270.000 weniger als im Jahre 1934, wo der letzte Parteikongress stattfand. In der Zwischenzeit habe sich die Partei vieler verdächtiger Elemente entledigt und dadurch ihre Qualität erhöht. „Die alten Bolschewiken werden durch die junge Generation ersetzt.“ Es wären sicherlich nicht so viele Verräterien in den letzten Jahren vorzunehmen wenn die Verräter nicht die Macht der Staatsmacht inne hätten und den Geheimdienst unterstellt hätten. Solange die Sowjetunion der einzige sozialistische Staat in der Welt und von feindlichen kapitalistischen Mächten umgeben sei, benötige er den Geheimdienst ebenso wie eine effektive Armee, um die Erruatschaften des Sozialismus gegen von außen kommende Angriffe zu verteidigen zu können. Die Hauptfunktion des Staates bestehe jedoch im friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau. Dieser seien die kapitalistischen Länder nur in dem Tempo der Industrialisierung, nicht aber hinsichtlich der Produktion selbst überholt worden. Um das letztere zu erreichen müßten weitere Opfer gebracht und weitere Kapitalien investiert werden. Das Volksein-

kommen habe sich in den letzten fünf Jahren von 48,5 Milliarden Rubel auf 105 Milliarden Rubel gehoben. Gleichzeitig sei der jährliche Durchschnittslohn von 1513 Rubel auf 3447 Rubel gestiegen.

Auf die Säuberungsaktion der letzten Jahre eingehend, bekräftigt Stalin die Behauptung der ausländischen Presse, daß die Hinrichtungen das Sowjetregime geschwächt hätten. Im Gegenteil habe die Beseitigung von „Spionen, Mörder und Saboteuren, wie Sinowjew, Bacharin und Tschatschenski“, zu einer Stärkung des Regimes geführt. Das gebe daraus hervor, daß die Bevölkerung bei den Wahlen im Jahre 1937, die unmittelbar nach der Hinrichtung verlebender Generäle stattfanden, mit 98,6% für die Liste der Partei gestimmt habe. „Wenn man auf die ausländische Schwadronne hören wollte, dann würde die Sowjetorganisation dadurch stärker werden, die man Spione, Mörder und Saboteure gewährt hätte. Demgegenüber dürfte es wohl doch wahr sein, daß die Sowjetorganisation durch die Hinrichtung der Mörder, Spione und Saboteure gestärkt worden ist.“ Das Beispiel von Tschangkunga habe bewiesen, daß die Reinigung des Landes von solchen Elementen zu einer Kräftigung des Staates führe. „Wir dürfen nicht vergessen, daß ausländische Spionagedienste auch weiterhin ihre „Spion Mörder und Saboteure“ hierher schicken werden und deshalb muß der sowjetrussische Geheimdienst in der ganzen Welt ausgebaut werden, damit wir dabei behilflich sein kann, alle Feinde unseres Volkes von Grund auf auszurotten.“

Am Verlaufe seiner weiteren Ausführungen stellte Stalin noch fest, daß sich die Bevölkerung Sowjetrußlands auf 170 Millionen und nicht, wie bisher geschätzt worden sei, auf 200 Millionen Köpfe belaufe.

Kommunisten-Wut vor dem Zusammenbruch

Madrid, 13. März. (United Press.) Der kommunistische Aufstand scheint nunmehr in den letzten Tagen zu liegen. Nur noch im Buena-Vista-Distrikt in den östlichen Außenbezirken der Stadt, hält eine größere Abteilung Aufständischer. Die Militärs haben die Aufständischen immer weiter in die Außenbezirke der Stadt drängen können. Der Straßenverkehr in Madrid ist zum Teil wieder aufgenommen worden.

Der Verteidigungsrat hielt zwei Sitzungen ab. Der Innenminister Carrillo teilte mit, daß die Lage im „republikanischen“ Gebiet zufriedenstellend sei. In Madrid selbst sei die Lage „günstig und durchaus befriedigend“.

Madrid, 13. März. (United Press.) Truppen der Verteidigungshunta gelang es Sonnabend nachmittag nach erbitterten Kämpfen, die starken Positionen der Kommunisten in dem Dorf Canilleja in ihren Besitz zu bringen. Die Eroberung dieses Dorfes war der Erfolg einer Offensive, die von den Streitkräften Miajas in Madrid gleichzeitig mit den vor der Stadt erschienenen Armeekorpsen Miajas, die von Miaja zur Verstärkung nach Madrid beordert worden waren, durchgeführt wurde. Die zur Verstärkung herbeigeleiteten Truppen gingen von Süden und Südwesten gegen die kommunistische Bollwerk vor, während die Streitkräfte ihren Angriff aus dem Osten und Nordosten vortrugen. Der linke Flügel der kommunistischen Truppen wurde auf diese Weise von dem Zentrum abgeschnitten. Der Widerstand an Frontlinie brach unter dem gleichzeitigen Druck von zwei Seiten zusammen. In anderen Sektoren des Madrider Kampfabschnittes beschränkt sich der kommunistische Widerstand, wie eine Mitteilung des Verteidigungsrates belegt, nur noch auf einige isolierte Positionen. Das kommunistische Hauptquartier in Madrid, in dem sich das Zentralkomitee und die Provinzialausweise der Kommunisten befanden, hat sich, wie es weiter heißt, den Madrider Truppen ergeben. Bei der Uebergabe des Gebäudes seien sechzig Kommunisten verhaftet worden. Unter den Gefangenen befanden sich auch mehrere Frauen. Mittlerweile hat das Vizegouverneur von Madrid eine Befehlsmacht verordnet, in der die Angehörigen aufgefordert werden, zu ihrer Arbeit zurückzukehren, da der kommunistische Aufstand in der verbleibenden Besitz der Stadt die Sicherheit gefährdet habe. Jetzt unterdrückt worden ist die Befehlsmacht werden denjenigen ihren Strafen angedroht, die nicht an ihren Arbeitsplätzen erscheinen.

Hunderte von Miaja-Anhängern erschossen

Burgos, 13. März. (United Press.) Bei den Fronten sind Nachrichten eingetroffen, wonach Kommunisten in Madrid zur Nacht für das Vorgehen des Madrider Verteidigungsrates von ihm Hunderte von Miaja-Anhängern erschossen habe.

Ueber die Kampfpläne in Madrid wird hier berichtet, daß die Streitkräfte des Verteidigungsrates einen sehr schweren Stand gegen die Kommunisten haben. Dreimal hätten sie die Plaza Manuel Gerra stürmen müssen, ehe sie den kommunistischen Widerstand dort endgültig hätten niederwerfen können. Auch in der Calle Gurrana umweilt die Plaza Santa Barbara werde heiß gekämpft. Der Madrider Union-Sender gab an, daß die Kommunisten in der Alcala, der großen Ost-West-Straße Madrids, und an der Plaza Independencia an dem Metro-Park im Südosten Madrids hartnäckigen Widerstand leisteten. Dagegen hätten sich die Kommunistengruppen, die die Gebäude des Zentralkomitees und des Madrider Provinzialausweises besaßen und besetzt hatten, am Vormittag ergeben.

Wie verlautet, hat Miaja die Verfügung getroffen, daß alle kommunistischen „Offiziere“ aus den Schützengräben entfernt werden.

Der Union-Sender teilte später mit, die Kommunisten hätten bekanntgegeben, daß sie angeht des bevorstehenden einer mächtigen Offensive gegen den Widerstand gegen den Verteidigungsrat ausgeben wollten.

Schiebereien in den roten Schützengräben

Bilbao, 13. März. Von den Fronten verlautet, daß es in den roten Schützengräben an verschiedenen Stellen zu gegenseitigen Schiebereien gekommen ist. Die in den Schützengräben liegenden Einheiten der Sowjettruppen haben sich nämlich teilweise zu Miaja geschlagen, während der andere Teil sich zu den Kommunisten bekannt hat. Die Front sind daher in bunter Reihe von Kommunisten und „Miajaisten“ besetzt, die sich gegenseitig töten und kämpfen.

Die Jagd nach der Großen Nummer

Der „Menschenhändler“ in der Friedrichstraße / Ein Tatsachenbericht: aus der Welt des Varietés / Von Hermann Dembeck

Dritte Fortsetzung

Für heute mittag — an einem Donnerstag — war Cairoli mit seinem Partner in das Lazarett in W. befohlen worden, um dort ein einstündiges Zwischenstück zu veranstalten. Feldblau, französische Frontsoldaten, Leichtverletzte, in der Genesung befindliche Schwerverwundete freuten sich bereits auf das Kommen der Clowns. Das Lazarett lag vierzig Kilometer hinter der Front — und gerade an diesem Tag hatten die Feldärzte viel Neuangekommene zu versorgen, denn die Schlacht — ich weiß nicht mehr, die wievielte es in Vogesen war, befand sich mitten im Gange.

„Sie müssen sofort zu mir ins Operationszimmer kommen!“

Giovanni hatte sich bereits für die Vorstellung zurecht gemacht. Heute ist der große Clown schon am Rande der Fünfziger — damals mußte er das viel zu junge Gesicht mit Puder, Schminke und Augenbrauenschwärz und mit vielerlei Kunstgriffen erst „auf alt zurecht machen“. Genau so haben es seine Söhne Filippo und Peppo heute auch gemacht, veränderten ihre frischen lebensfrohen Gesichter in das Antlitz des „Dummen August“ und dessen scheinbar ebenso schwächlichen Partners...

In das kleine Zimmer, das den Artisten zurecht gemacht war, stürzte plötzlich ein Mann im weißen Kittel hinein und stieß die abgerissenen Worte hervor: „Monsieur Cairoli — Sie müssen sofort mitkommen ins Operationszimmer — ein Schwerverwundeter — er lebt nur noch Stunden — er hat darum gebeten, daß er Sie vor der Operation sehen darf — Ihre Vorstellung muß eine Stunde später stattfinden.“

Der Mann im weißen Kittel war der Chirurgen selbst und was er verlangte, war eine Privatvorstellung für einen einzigen Menschen, für den Schwerverwundeten Capitain C. von den französischen Alpenländern. Der Offizier wußte, daß Giovanni Cairoli nachmittags eine Lazarettvorstellung geben würde, er wußte aber auch, daß er zu dieser Stunde auf dem Operationstisch liegen werde. Der Capitain C., dessen Kopf in einem dicken Gipsverband steckte, war sich darüber im Klaren, daß sein Leben nicht einmal mehr nach Stunden zu rechnen war, wenn die Operation mißlang, diese Operation, zu der er erst der Chirurgen nach langem Überlegen bereit gefunden hatte, weil die Chancen des Gelingens eigentlich in dem Verhältnis eins zu neunundneunzig standen.

Privatvorstellung angesichts des Todes

Ja, und jetzt, wie er mir diese Geschichte aus fernem Kriegstage erzählt, jetzt, wo Giovanni in der Erinnerung weit zurückreißt, jetzt wird der große Clown sehr ernst:

„Ich erblickte einen Menschen auf einer Bahre und sah zwei Männer, den Chirurgen und seinen Assistenten, und zwei Krankenschwestern waren dabei. Sie hantierten mit Operationsmessern und Schere

und legten außer diesen Hilfsmitteln des Chirurgen Verbandzeug und Watte bereit.

Ja, und nun sollten wir, mein Partner und ich, in dieser seltsamen Umgebung spielen. Blühtartig schob es mir durch den Kopf, daß hier die Späße der Manege und die von der Bühne nicht aufzuführen seien. Ich raunte meinem Partner zu: „Improvvisieren, nichts als improvisieren!“ Das heißt, aus den Gelegenheiten des Augenblicks mußte das Mögliche herausgeholt werden.

Und wir tollpatschten hinein in das Gesichtsfeld des schwerverwundeten Capitains und bald geschah das mir noch heute Unbegreifliche: Wir spielten uns so aufeinander ein, daß wir die erst so bedrückend erscheinende Umgebung völlig vergaßen. Wir verwendeten aus unserem großen Repertoire an Späßen, was nur irgend verwendbar war.

Jetzt richtete sich der Hauptmann auf und sah uns mit glänzenden Augen an und lachte los, wie wir niemand bisher lachen hörten. Und ganz schnell, ganz plötzlich fiel er zurück, sein Blick ging geradeaus zur weißgefalteten Decke des Operationszimmers — und wir verstanden uns alle zusammen: Wir unterbrachen unser Spiel und harrten schweigend der Worte des Arztes. Unsichtbar war der Tod über die Schwelle geschritten, unsichtbar war er wieder von dannen gegangen...

Und nun klangen sie — leise so gedämpft dahingeklingen, wie selten Worte klingen, in den Raum: „Ach danke Ihnen, meine Herren! Sie haben getan, was Sie konnten! Capitain C. vermag Ihnen seinen Dank nicht mehr auszusprechen!“

Als wir zwei Stunden später die Vorstellung im Lazarett beendet hatten, war uns klar, daß wir noch nie so schlecht gespielt hatten als in dieser Sondervorstellung. Denn unsere Gedanken waren noch allzulebend bei dem tapferen Capitain C., dem nun keine Menschenhand mehr helfen konnte...

Wie Hermine vom Bären auf die Hunde kam

Schon mit 12 Jahren „Arbeit“ in der Manege

Als das dunkelblonde Mädchen Hermine in Wien eintraf, gab es auf dem Bahnhof einiges Aufsehen. Die junge Dame begab sich zuerst zum Gepäckwagen, um dort ein paar Kisten mit lustig klingenden Insassen den Händen der Träger anzuvertrauen, nicht ohne sich vorher davon überzeugt zu haben, daß ihre Lieblinge auch wohlbehalten eingetroffen waren.

Ich habe mir die Dressurnummer des Mädchens Hermine zweimal angesehen, und jedes Mal spielten ihre beiden Späße mit gleicher Freude und Brauour, jedes Mal spendete demgemäß das Publikum den gleichen unerhörten Beifall. Natürlich hat Hermine die „Leste Rose“ mit den Tieren gut einstudiert — jahrelang sogar — sonst könnte es nicht jedes Mal gleichmäßig klappen. Nein, ein Trick ist wirklich nicht dabei. „Die Zuschauer glauben mitunter“, beschwert sich nämlich das Mädchen Hermine, „daß in dem ‚Hundeclavier‘ eine Walze verborgen wäre, die in dem Augenblick losknarrt, in dem der eine oder andere Hund mit den Pfoten die

Tasteln berührt. Es hat schon neugierige, geradezu beleidigend neugierige Zuschauer gegeben, die das Hundeclavier genau untersuchten und dann zugeben mußten, daß die sich im Klavier drehende Walze nur dazu da ist, ähnlich wie beim Harmonium, durch Luftdruck die Töne zu verstärken.“ Die Musik aber machen die Hunde tatsächlich selbst.

Die Eltern wollten es nicht zugeben

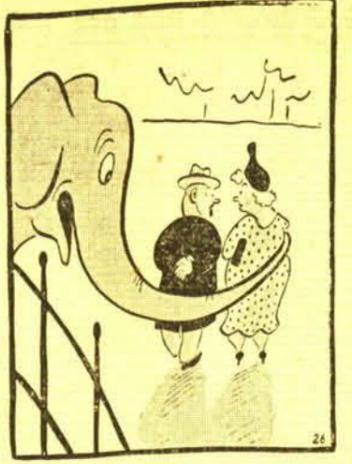
In ihrer Künstlergarderobe erzählte mir Hermine aus ihrem jungen Leben, nachdem sie zuvor Bubi mit den Hunden weggeschickt hatte. Bubi ist ihr Bruder Willi, der gleichzeitig in der Manege als ihr Partner fungiert.

Zuerst gibt mir Hermine den „Steckbrief“ der Eltern und Großeltern: „Großpapa war Artist und reiste mit einer Hundenummer durch die Welt. Papa hatte eine Bärennummer zusammengestellt, die als eine der bekanntesten an allen Varietésbühnen und in den Zirkusunternehmen ihre Künste zeigt. Mutti und Papa wollten mir erst einreden, es sei nicht das Richtige für ein junges Mädchen, mit beifertigen Tieren umherzureisen, zuletzt haben sie nichts dagegen gehabt, daß ich einmal mit neun Jahren aus Spaß mit den beiden kleinsten Bären in die Manege ging und sie ihre Künste zeigen ließ. Die Bären kannten mich ohnehin von den täglichen Fütterungen her und waren sehr folgsam. Als dann Papa zum ersten Mal einen richtig auf dem Motorrad fahrenden Bären vorführte und eines Abends sehr schwere Zahnschmerzen hatte und zum Zahnarzt mußte, führte ich die fünf Bären eigenmächtig vor. Ich war damals zwölf Jahre alt. Als Papa vom Zahnarzt zurückkam, machte er einen Riesenkrach, dann sagte er: „Also doch, Artistenblut läßt sich nicht verleugnen.“ Von da ab habe ich die Bärengruppe manches Mal allein „arbeiten“ lassen.

„Artisten gebrauchen Superlative, das ist ja von jeher so gewesen und wird immer so bleiben“, meinte Paul Spadoni zu mir, als wir uns an diesem Abend im Zirkus trafen und für die Weiterreise nach München und Paris fertig machten, „aber insofern hat Hermine mit ihrer Ankündigung, daß sie die einzigen klavierspielenden Hunde der Welt vorführe, schon recht: es handelt sich wirklich um die eigenartige Hundenummer der Welt!“

Bevor wir uns aber, Paul Spadoni und ich, von dem Mädchen Hermine und damit von Wien verabschiedeten, erzählte mir die Artistin noch, wie ihre Nummer zustande kam. „Zuerst waren die beiden ‚Späße‘ und ‚Blodi‘ vorhanden. Sie zeigten mancherlei herkömmliche Künste, nur Klavier spielten sie noch nicht. Dann fanden sich die Affenpincher ‚Struppi‘ und zuletzt der Rattler ‚Midi‘ und der Fozl ‚Puki‘ dazu. Der Rattler und der Fozl waren bereits ‚vordressiert‘, sie konnten durch den Reifen springen, stellten sich auf Kommando auf die Hinterbeine, machten ‚Schön‘ und was so mancher private Schäferhund oder Foxterrier ihnen gleichtut.

Die Dressur der Hunde begann schon, während ich noch mit den Bären gearbeitet habe. Als alle fünf Tiere so weit waren, daß sie gemeinsam in der Manege arbeiten konnten, gab es plötzlich einen kleinen Skandal, denn der Späße ‚Blodi‘ verweigerte den



Wer war es?

„Aber, Adolf, laß doch den Usinn! Wenn die Leute das sehen...“

Gehorsam. Bald hatte ich es heraus, was ihn kränkte. ‚Blodi‘ hielt es unter seiner Würde, gemeinsam mit dem Rattler eine Bahne zu carrolen. Als ich diesen ‚Trick‘, der kein Trick war, sondern nur in unserer Sprache so bezeichnet wird, gänzlich fortließ, war der Späße ‚zufrieden gestellt‘ und arbeitete die ganze Nummer brav durch. Die Regungen einer Hundeseele sind eben unerforschlich, da kennen sich kaum die Tierpsychologen aus... Ein Jahr und vierzehn Tage lang habe ich gebraucht, den beiden Spätsinnen — es sind nämlich weibliche Tiere — das Klavierspiel beizubringen, und dann ging es plötzlich wie ‚auf dem Grammophon‘.“

Zwei Jahre auf Reisen, drei Tage daheim

Artistendasein ist es, immerfort auf Reisen zu sein, immer in der Welt ‚herumzutümpeln‘. Tatsächlich ist Hermine vor Antritt ihres Wiener Gastspiels weit, weit mehr als tausend Kilometer unterwegs gewesen: Jeder kann den Atlas zur Hand nehmen und nachsehen, wieviel Kilometer es von Lissabon bis Wien sind...

„Zwei Jahre lang war ich in der Fremde — drei Tage lang durfte ich zu Hause bleiben, daheim in Klagenfurt“, erinnert sich Hermine freudig, „nun geht es aber von der Heimat wieder weiter weg, zuerst nach Berlin, dann nach Hamburg.“

Sibirische Kamele aus dem bayerischen Hochwald

Die Telephonzentrale auf der Märchenwiese

Besprechungen zwischen Zirkusdirektoren und ihren Artistenvermittlern werden keineswegs wie etwa die zwischen Fabrikanten und Einkäufern geführt. Der Ort der Zusammenkunft liegt keineswegs immer am Rand der Manege oder im Zentralküchen dacht daneben.

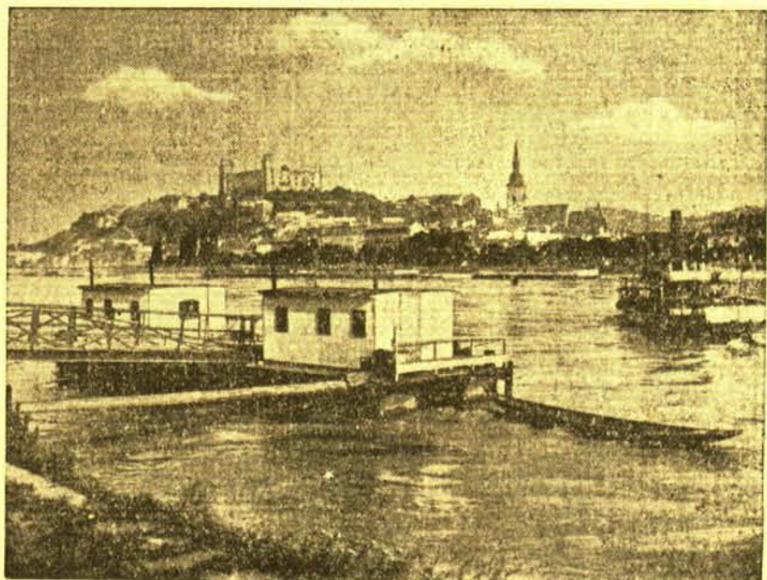
Wird fortgesetzt



Die tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Slowakei
Unsere Bilder berichten von den Demonstrationen in Preš-



burg gegen die widerrechtlich verfügte Absehung der rechtmäßigen slowakischen Regierung Lizo. Bild links: Während der machtvollen Protestkundgebung vor dem Ministerium in

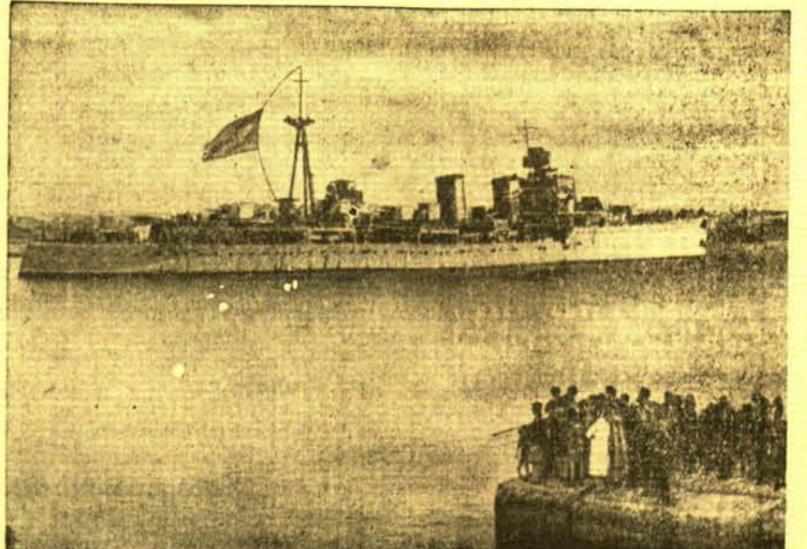


Prešburg gegen die verfassungswidrige Aktion der Prager Machthaber. — Mitte: Anhänger der slowakischen Hlinka-Partei über dem Haupteingang des slowakischen Minister-

iums während des Eindringens der tschechischen Polizei. — Rechts: Blick auf Prešburg, die Hauptstadt der Slowakei an der Donau.



Links: Vereidigung des karpato-ukrainischen Ministers Stefan Mocurak. Der Präsident der tschecho-slowakischen Republik, Dr. Emil Hacha, empfing den neuen karpato-ukrainischen Minister Stefan Mocurak (rechts), der bei dieser Gelegenheit auch den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung ablegte. — Rechts: Die rote Flotte floh nach Biserta. Die russischen Kriegsschiffe flohen in den nordafrikanischen Hafen Biserta, wo die Besatzungen von den Franzosen interniert wurden.



Kameradschaftsabend der Handwerkskammer für das Memelgebiet

Memel, 13. März.

Der von der Handwerkskammer des Memelgebietes am Sonnabend veranstaltete Kameradschaftsabend gestaltete sich zu einer großen Kundgebung des memeldeutschen Handwerks. Schon lange vor acht Uhr waren die großen Räume des Schützenhauses gefüllt, und noch immer strömten Besucher herbei, bis schließlich um 10 Uhr die Türen zum Schützenhaus geschlossen werden mußten. Viele, die diesen Kameradschaftsabend besuchen wollten, mußten umkehren, da etwa 1500 Personen sämtliche unteren Räume gefüllt hatten. Der Große Saal des Schützenhauses war mit den fünfzehn Innungsabteilungen, den Zeichen des Memeldeutschen Kulturverbandes und den Heimatsabteilungen geschmückt. Von beiden Seiten der Bühne blühten, bekränzt und beleuchtet, die Bilder Adolfs Dittlers und Dr. Neumanns auf eine festlich gestimmte Menge, und über der Bühne grüßte das deutsche Handwerkszeichen. Unter den Handwerksmeistern aus der Stadt, dem Kreise Memel und Heudekrug mit ihren Familienangehörigen, Gesellen, Lehrlingen und Freunden befanden sich auch zahlreiche Ehrengäste: Landespräsident Vertulski, Landesdirektor Monien, Bezirksrat Herwarth v. Bittenefeld, der Vorsitzende des Memeldeutschen Kulturverbandes Vingaun, Bürgermeister Schulz, der Präsident der Landwirtschaftskammer Wannag und andere.

Ein etwa 20 Mann starker SM-Musikzug des Sturmbannes 1 (Heudekrug) leitete den Abend mit dem Hohenfriedberger Marsch ein. Es folgten weitere Militärmärsche, bis etwa um 1/2 Uhr die Feier mit einem von Herrn Gerlach eindrucksvoll gesprochenen Vortragsstück eröffnet wurde. Der von der bekannten memeldeutschen Heimatsdichterin Purwins-Fritsch, die jetzt in Halberstadt lebt, verfasste Vortragsstück hieß zuerst die Gäste willkommen und zeigte dann die schwere Zeit und den Mut des Handwerks auf, dessen „Tapferen es in mühevoller Mühen gelungen, freigeigelt zu werden durch die neue Zeit. Hart wie die Eichen, stark im Sturmestoben, bewährten sich die Memeler hier oben, so fürchtete man ihr Tosen weit und breit.“ Und bei dem Vers „Mit allen Fasern unseres Herzens hängen wir an dem Land, das uns als Heimat gilt. Ihr Bild kann nichts aus unsrem Herzen drängen, ja unauflöslich ist der Heimat Bild. Lernet kennen nur die herrlich grünen Wälder, den Wiesenslor, den Kranz der blauen See, das Saatenfeld der weissen Weiden, dann werdet unsere Heimat ihr verstehen“, ging der Vortrag auf der Bühne hoch, und den Zuschauern zeigte sich als Bild die Nordermole mit dem weissen Leuchtturm und eine in fatterm Grün prangende memeldeutsche Landschaft. Zu gleicher Zeit erklang hinter der Bühne, vom Doppelquartett des Arbeiter-Gesangsvereins gesungen, unser Heimatlied „Wo de Haffes Welle trecke an den Strand“.

Dann traten zwei Handwerkerkinder auf die Bühne, und unter Begleitung einer Ziehharmonika brachten sie in sehr ansprechender Art ein Lied zu Gehör.

Präsident der Handwerkskammer Sabrowsky

nahm dann das Wort zu seiner Ansprache: „Gott segne ein ehrlames Handwerk!“ Mit diesem alten Handwerkergruß begrüßte er im Namen des verammelten memeldeutschen Handwerks alle Gäste und die Arbeiterkameraden und Kameradinnen. Die Kammer habe diesem Kameradschaftsabend einen größeren Rahmen gegeben, um nicht nur den Innungsangehörigen und deren Frauen, sondern auch den Meistern und Gesellen, die keiner Innung angehören, Gelegenheit zu geben, einen Kameradschaftsabend zu erleben. Dann führte Präsident Sabrowsky weiter wörtlich aus:

„Vordr ich auf die Bedeutung des heutigen Kameradschaftsabend eingee, möchte ich vorher über

die Lage unseres Handwerks

noch einige Ausführungen machen: Anfolge der Abgeschlossenheit des Memelgebietes hatte unser Handwerk stets einen schweren Stand. Die Notlage der Landwirtschaft, mit der besonders das ländliche Handwerk eng verbunden ist, und die damit bedingte Verringerung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, die dauernde Zuwanderung von litauischen Handwerkern in das Gebiet und die in vielen Handwerkszweigen bestehende Schwarzarbeit gaben dem Handwerk in den vergangenen Jahren ein besonders unerfreuliches Gepräge. In großen Mengen wurden und werden auch heute noch litauische Handwerkerzeugnisse nach dem Memelgebiet eingeführt, und dadurch wird der Auftragsmangel noch mehr vergrößert. Nicht die gediegene Wertarbeit wurde geachtet und geschätzt, sondern die billige Leistung oder Ware erhielt den Vorzug.

Auch die Förderung unseres handwerklichen Nachwuchses hat uns große Sorge gemacht. Die jungen Gesellen waren nach ihrer Ausbildung nur auf unser Gebiet angewiesen und hatten infolge der schwierigen Verhältnisse und der hohen Wagesgehälter keine Möglichkeit, ihre Kenntnisse in deutschen Betrieben zu erweitern. Sie machten sich teilweise selbständig und mußten bei dem großen Auftragsmangel ebenfalls um ihre Existenz schwer kämpfen.

Um den Anforderungen gerecht zu werden, die das gewerbliche Leben heute in sachlicher Hinsicht an jeden Handwerker stellt, muß unserem handwerklichen Nachwuchs, besonders den Gesellen und Meistern, in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in Deutschland durch Besuch von Kursen, durch Teilnahme an Messen und Ausstellungen und praktische Tätigkeit zu erweitern und zu ergänzen. Der hohe Stand des deutschen Handwerks, der in der ganzen Welt geachtet und geschätzt wird, soll uns wie bisher auch weiterhin ein Vorbild für die handwerklichen Aufgaben sein, die uns gestellt sind.

Mit der Sorge um den handwerklichen Nachwuchs verbindet sich auch die Sorge um die Erhaltung der alten Handwerkskammertraditionen. Diese sind im jüngeren Alter nicht in der Lage gewesen, viel an Ersparnissen zurückzuliegen,

daß sie im Alter vor Not und Entbehrung geschützt sind. Solange sie ihr Handwerk ausübten, reichten ihre Einnahmen kaum oder gerade noch aus, um die notwendigen Lebensbedürfnisse zu bestreiten. Was nützt aber die Unterbringung des alten Handwerkers in einem Alters- oder Handwerkerheim, wenn er keine Vermittel besitzt. Er ist auf das Wohlwollen und die Unterstützung der Gemeinde angewiesen. Hier einen Ausweg auf Grund einer Pflichtversicherung für das gesamte Handwerk zu schaffen, ähnlich wie sie im deutschen Handwerk im Dezember 1933 durchgeführt wurde, ist eine der dringendsten Aufgaben, die bald gelöst werden muß.

Sie ersehen aus diesen kurzen Ausführungen, daß unser Handwerk im Memelgebiet nicht auf Rosen gebettet ist, sondern auch weiterhin um seine wirtschaftlichen Belange kämpfen muß. Jeder Handwerker muß sich bewußt bleiben, daß dieses Werk nur gelingen kann, wenn jeder sein Bestes in den Dienst des Handwerks stellt. Und wenn sie alle so denken, daß jeder weiterstrebt, dem anderen nur Gutes zu tun und in Gemeinschaft und treuer Kameradschaft zu arbeiten und bei all ihrem Tun die Vernunft als Ratgeber nehmen, dann wird auch der Tag kommen, wo das Handwerk den goldenen Boden wiedergewinnen wird.

Meine lieben Volksgenossen! Der heutige Kameradschaftsabend steht im Zeichen des Kameradschafts- und Gemeinschaftsgedankens, der im Handwerk durch seine Jahrhunderte alte Tradition begründet ist. Zeugen dieser alten Vergangenheit sind die Fahnen und Banner unserer Innungen, die hier den großen Saal schmücken. Sie ermahnen uns Handwerker immer wieder, wie in der Vergangenheit, so besonders auch jetzt, gute Kameradschaft und Gemeinschaft zu hegen und zu pflegen.

Keine Berufsgruppe hat eine ältere Gemeinschaft als gerade das Handwerk. Schon das Aufsteigen des Mittelalters hat die Leistungsgemeinschaft und Leistungsverantwortung im Handwerk sehr weit entwickelt. Eine hohe Mindestleistung für die Gemeinschaft zu sichern, das war der Sinn der strengen Erziehungs- und Aufstiegsordnung vom Lehrling über den Gesellen zum Meister. So fühlte die Gemeinschaft des Handwerks sich verantwortlich für die Leistung des Einzelnen.

Die enge Verbundenheit des Handwerkers mit dem Gesamtleben unseres Volkes wird uns täglich vor Augen geführt. Auf Schritt und Tritt umgibt uns das Leben mit handwerklichen Leistungen. Daher muß das Handwerk als eine Kraftquelle für die deutsche Volksgemeinschaft anerkannt werden, weil es die sozialen Voraussetzungen hierfür in besonders eindeutiger Weise mitbringt. Die Vernachlässigung unseres Handwerks in seiner Gebundenheit zur Heimat, zu Blut und Boden unseres Volkes und die Entwicklungswege, die der Lehrling über den Gesellen zum Meister zu gehen hat, sind die Fundamente für eine Volksgemeinschaft, für die das deutsche Volk der ganzen Welt zum Vorbild dient.

Die Beschäftigung von etwa 20.000 Menschen in unserem memeldeutschen Handwerk

zeigt deutlich, wie tief im Volksganzen unser Handwerk verwurzelt ist und wie notwendig es ist, sein Dasein zu erhalten. Würde die neue Zeit für das memeldeutsche Handwerk bessere Lebensbedingungen bringen und seine wirtschaftliche Kraft und soziale Geltung wachsen im Rahmen einer glücklichen Zukunft. Denn wenn das Handwerk wieder blüht, blüht auch das Memelland.

Der heutige Kameradschaftsabend ist gleichzeitig der lebendige Ausdruck des neuen Geistes, der auch in den Reihen des memeldeutschen Handwerks Eingang gehalten hat. Nach dem Ergebnis der letzten Landtagswahl hat sich das Handwerk fast hundertprozentig zum Deutschtum und somit zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt. Denn unser Handwerk, das mit unserer Heimat, dem Boden und dem Blute unseres Volkes eng verwurzelt ist, war immer deutsch und

hat seine deutsche Gesinnung trotz der schwierigen Verhältnisse der vergangenen Jahre nicht verloren.

Wenn auch unser Führer Dr. Neumann leider heute abend nicht unter uns weilte, da er dienstlich verhindert ist, so wollen unsere Gedanken doch bei ihm. Viele Jahre hindurch ist er mit dem memeldeutschen Handwerk eng verbunden, besonders durch seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender der Prüfungskommission für die Hufbeschlagprüfung in Memel. Stets hat er seine großen Erfahrungen und Kenntnisse unserem Handwerk bereitwillig zur Verfügung gestellt. Aber auch während der Zeit als er für uns im Zuchthaus saß, ist seine Liebe zum Handwerk und zur Heimat nicht erloschen, die dadurch ihre Krönung fand, daß er nach seiner Entlassung die memeldeutsche Volksgemeinschaft geschmeidet hat. Das memeldeutsche Handwerk dankt ihm für diese Tat und steht in enger Verbundenheit hinter ihm und seinem Werk.

Ich möchte aber meine Ausführungen nicht schließen, ohne in Dankbarkeit des Führers aller Deutschen, Adolf Hitler, zu gedenken.

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Landwirtschaftlicher Verein Clausmühlen

Der Landwirtschaftliche Verein Clausmühlen hatte seine Mitglieder und Gäste zu einer Versammlung nach dem Gasthaus Gabergüchlen geladen. Die Beteiligung war sehr groß, besonders von Seiten der Gäste, die Mitglieder des Vereins werden wollten. Die Mitgliederzahl hat, nach Wiedererlangung der Versammlungsfreiheit, das Dreifache bereits überstiegen und sie ist stetig im Wachsen begriffen. Der Geist der neuen Zeit hat auch die gleichgültigen Bauern zu neuer Hoffnung und neuem Schaffen angeregt. Der stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Schühler, eröffnete mit einer Begrüßungsansprache die Versammlung und gedachte des Vereinsvorsitzenden Johann Kupichus, welcher leider nur kurze Zeit den Verein nach der Neuausrichtung vorgestanden hat und dieser Tage mit großem Gesolge zur letzten Ruhe getragen wurde. Die Anwesenden bezeugten Ehrerweisung durch Erheben von den Sigen. Erster Punkt der Tagesordnung war Neuwahl des Vorsitzenden. Der bisherige Schriftführer Gutsverwalter Noegel-Clausmühlen wurde zum Vorsitzenden gewählt. Er ernannte zu seinem Stellvertreter Lehrer Schühler-Clausmühlen zum Schriftführer Bauer Springer und zum Kassierer Jungbauer Schuischill, beide aus Schuischeiten-Jahn, zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Bauern Dieb-Vollen und Kaiser-Januschen-Wärga. Die Ortsvertrauensleute bleiben die Bisherrigen. Dann wurden die Mitgliederbeiträge neu geregelt und kassiert. Ein Bericht der Landwirtschaftsschule Heudekrug über durchgeführte Anbau- und Sortenversuche im Jahre 1933 wurde verlesen und es wurden für diese Verhältnisse die besten geeigneten Sorten empfohlen. In einer nächsten Versammlung soll eine Frauengruppe beim Verein gegründet und hierzu eine Spezialistin als Referentin geladen werden. Freiheitslieder, Treueundgebungen zur Führung der Bauern und des Memeldeutschtums und die Nationalhymnen umrahmten und beschloßen die Versammlung.

Kreis Heudekrug

Vortragsabend in Landhen. Dieser Tage wurde auch die Kulturgesellschaft Wägen-Landhen zum ersten Male mit in die Vortragsreihe, welche vom Memeldeutschen Kulturverband ins Leben gerufen

Ich bitte Sie, meine Volksgenossen, mit mir einzustimmen in den Ruf: Dem Führer aller Deutschen Adolf Hitler und dem Führer aller Memeldeutschen Dr. Neumann Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Von starkem Beifall begrüßt, beirat dann Landespräsident Vertulski das Rednerpult und hielt eine Rede, die wir gefondert auf der ersten Seite des Hauptblattes wiedergeben.

Nach einer längeren Pause begann der unterhaltende Teil des Abends. Schön waren die Vorträge des Doppelquartetts unseres Arbeiter-Gesangsvereins, die viel Beifall fanden, und sehr erfreulich und erquickend war die frische, muntere Art, mit der eine Zieh-Gruppe der Dillertugend Märsche und Lieder vortrug. Beifall fand auch eine nette Tanzdarbietung einiger junger Mädchen. Eine Entgleisung stellten aber die beiden Steichdar, die von Schauspielern aufgeführt wurden. In der einen Szene eine vor dem Selbstmord stehende verschuldete Kokotte, die einen Einbrecher überlistet und ihm schließlich die Beute eines früheren Einbruchs abnimmt, in der anderen Szene eine Frau, die einen Boyer verführen will, aber nicht zu ihrem Ziel gelangt und aus gewissen hier nicht wiederzugebenden Gründen überhaupt nicht gelangen kann, — das sind Dinge, welche auf einem Kameradschaftsabend, der ein lebendiger Ausdruck des neuen Geistes sein soll, nicht zu suchen haben.

Mit einem gemeinsam gesungenen Loblied auf das Handwerk schloß gegen 12 Uhr die Vortragsfolge. Bei Tanz und angeregter Unterhaltung blieben die Handwerker noch manche frohe Stunde gemüthlich beisammen.

worden ist, hineingezogen. Auf vorhergehende Einladungen hin waren zahlreiche Volksgenossen aus nah und fern dem Rufe gefolgt, so daß der Ziebertische Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Ortsgruppenleiter, Kamerad Jakobet-Wägen, begrüßte den zum Vortrag erschienenen Kameraden Rubin und andere auswärtige Gäste und erteilte, nachdem noch eine Gruppe von Jungen und Mädchen Lieder und Sprechstücke zu Gehör gebracht hatten, dem Redner das Wort. Das Thema des Abends lautete: „Der russische Aufbau des deutschen Volkes“. In klaren, wohl einem jeden verständlichen Worten gab der Redner zunächst einen Ueberblick über das Armenrentum und zeichnete die Begriffe Art und Klasse. Dann wurden ausführlich die Rassentypen innerhalb der deutschen Reichsgrenzen beleuchtet. Ganz besonders wurde die Bedeutung des nordischen Menschen als Staatenformer und -bildner hervorgehoben. Am Schluß sprach der Redner noch über Rassenmischung, Vererbung und Erbkrankheiten und gab in Zahlen und Bildern viel Wissenswertes. Der Ortsgruppenleiter dankte dem Kameraden Rubin und sprach den Wunsch aus, bald wieder an dieser Stelle von einem neuen Vortrag beglückt zu werden, und brachte seine Ehrung dem Führer aller Memeldeutschen Dr. Neumann dar. Der Sprechchor und die jugendlichen Sänger gaben in Wort und Lied dem Abend einen würdigen Abschluß. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf Adolf Hitler und dem Gesang des Freiheitsliedes schloß der Ortsgruppenleiter diesen Vortragsabend, er

Vortragsabend in Pakischen. An einem der letzten Abende fand in Pakischen im vollgebrängten Saal von Danzer ein etwa zweistündiger Vortrag von Kameraden Rubin über den russischen Aufbau des deutschen Volkes statt. Umrahmt wurde der Abend von einigen Darbietungen des BDM. Einleitend sprach der Vortragende ein paar Worte über die besondere Bedeutung des Nationalsozialismus im Memelland. Dann erklärte er den Aufbau der gesamten Menschheit von Urbeginn an, um besonders auf die russische Zusammenfassung des deutschen Stedlungsraumes einzugehen. Mit großer Anteilnahme folgten die Zuhörer den interessanten Ausführungen des Vortragenden. Beschlüssen wurde dieser vom Memeldeutschen Kulturverband veranstaltete Abend mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“. hags.

Kreis Pogegen

Die Generalkirchenvisitation im Kreise Pogegen beendet

Sonnabend fand in der Kirche in Schmalte ningen der Abschluß der diesjährigen Generalkirchenvisitation im Kreise Pogegen statt. Vier auswärtige Geistliche konnte die beinahe vollständig gefüllte Gemeinde bei ihrem Einzug in die Kirche andachtsvoll und erwartungsvoll begrüßen, den Generalsuperintendenten Oberbauer, der lange Jahre die Kirchenvisitationen des Kreises Pogegen leitete, den Präses der Memelsynode, Pfarrer Bömeleit, den Superintendentenstellvertreter Pfarrer Dalwie-Rattfischen, und den Pfarrer Moser von der Nachbargemeinde Wischwill. Der Schlicher der ersten Klasse von Schmalteingen trug unter Leitung des Kirchenbeamten der Kirchen-gemeinde, Präsentor Trinker, Licht und Klangschön den dreistimmigen Chor „Glorie meine Seele“ vor, dem sich die Predigt des Ortsgeistlichen, Pfarrer Grobde, angeschlossen, der seine Ausführungen unter das Wort der Heiligen Schrift stellte: „So ihr bleibet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Mit den Konfirmanden hielt er eine aletschartige Beiprechung ab, die von dem Generalsuperintendenten noch vertieft und erweitert wurde. Die Schulen des Kirchspiels wiesen eingehend bearbeitete Kenntnisse des Katechismus und des Gesangbuches auf, während die jungen Menschenkinder, die aus der Schule schon entlassen sind, willig und lebhaft auf die tiefgehenden Fragen antworteten, die ihnen Pfarrer Dalwie stellte. In das alles in allem der Generalsuperintendent feststellen konnte, die Schmalteingenfer Jugend besitze das genügende Rüstzeug für ihr Christenleben, um allen Anforderungen, die Zeit und Ewigkeit an sie stellen, gemachsen zu sein. Abschließend wandte sich derselbe Redner an die ganze Gemeinde mit der Mahnung, Gott und Menschen viel zu lieben, damit ihnen der gute Gott auch verzeihend und verführend begegnen könne. Er verabschiedete sich und die andern Mitglieder der Kommission mit herzlichen Worten von der Gemeinde und anleisch von den acht Tagen der Freude und der seelischen Gemeinschaft mit der Christengemeinschaft des Kreises Pogegen. Ein zweiter Schlicher „Wunderbarer Röntg“ beschloß



Wer Kalidünger

schon jetzt streut, vermeidet Arbeitshäufung bei der Frühjahrsbestellung

Coadjuthen
Begen Aufgabe der Wirtschaft am Donnerstags, dem 16. März, vormittags 10 Uhr

Auktion

Sämaschine (Sack) 2 m, fast neu
Zweifar-Stoppelplug
Kulturplug
Säselmaschine, Kettenzahn
Kreislänge
Eggen
Kultivator u. andere Wirtschaftsgüter
Dateibit Aleechen und Stroh

Hein, Coadjuthen

Schreitlangten
Gesucht zu sofort oder später
verheirateter erster Kutscher
gleichzeitig Hengstpfeleger
ferner
verheirateter Gutschmied
mit Hufbeschlagsprüfung
ferner
verheirateter Schüller
Gutsverwaltung Schreitlangten
Post Absteinen, Kreis Pogegen

Eine [6322]
Kassierer
sucht zum 15. März
E. Godulowsky
Wesulus
Eisenwaren-Gesellschaft.

Eingeführtes
Papier-
n. Schreibwaren-
Gesellschaft
in bester Lage Heudekrug, zu verk. Antr. unt. 5145 an die Geschäftsstelle d. W. in Heudekrug erb. [6296]

Käseerei
zu verpacken bei
Ackthun
Sasdehner
Post Ukipden.

1 Deputanten-
familie
steht i. 1. April ein.
Rasch
Wischen
bei Wilteten.

Verkaufe mein
Grundstück
mit lebendem und tot. Inventar. Aree-n. Weizenboden. Gebäude sehr gut.
D. Jurkuhn
Almeide
Postort Coadjuthen Pogegen.

Die diesjährige Generalkirchenvisitation des Kreises Pögegen.

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Pögegen

Am Freitag fand bei Wildermann eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Pögegen statt. Der Vorsitzende Bauer Ruhnke-Gudzen, begrüßte die zahlreich erschienenen und erteilte, nachdem die eingereichten Schriften besprochen und verteilt waren, Dr. Pantisch das Wort zu seinem Vortrage: „Was muß ich an meinem Teile tun, damit sich die Wirtschaft rentabler gestaltet?“ In seinen Ausführungen, die recht anschaulich und mit praktischen Beispielen aus dem Wirtschaftsleben verbunden waren, zeigte er, daß der Ertrag aus der Viehhaltung nicht von der Menge der Tiere abhängt, sondern von dem Leistungsfutter, das den der Größe der Wirtschaft angepaßten Nüchternen verabreicht wird. Aber auch die Erträge aus den Grünlandflächen, dem Ackerboden und vornehmlich den Kunitwiesen können mit den Düngestoffen der eigenen Wirtschaft rentabler gestaltet werden, wenn der Bauer diese in richtiger Weise und zu geeigneter Zeit anwendet. Er fachte seine belehrenden Ausführungen in dem Leitsatz: „Obne viel Anwendung bist der Bauer an dem Aufbau der Wirtschaft“. Der Vortrag fand den Beifall der Zuhörer und führte noch zu einer längeren Aussprache. Nach Einziehung der Beiträge und Festlegung der neuen Vereinsliste wurde der Vorschlag, dem Nenneländischen Kulturverband beizutreten, einstimmig angenommen, worauf dann der Vorsitzende mit einem „Sica Heil“ auf Dr. Neumann die Versammlung schloß.

Die Erdarbeiten auf dem Sportplatz in Pögegen haben wieder begonnen

Die Erdarbeiten auf dem Kreis Sportplatz in Pögegen, die wegen des strengen Winters im Dezember v. J. eingestellt werden mußten, sind in diesen Tagen wieder aufgenommen worden. Es sind noch rund 2000 Kubikmeter Boden zur Einweihung des Lebenslaufes abzuräumen. Das Material wird zur Herstellung einer Umwallung des Sportplatzes verwendet. Es werden hierzu etwa 15 Mann beschäftigt. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Leute mit körperlichen oder gesundheitlichen Schäden, die bei den Steinbrucharbeiten auf den Chausseen nicht beschäftigt werden können. Falls die Witterung günstig bleibt, soll in nächster Zeit auch mit der Herstellung der Maschinenbahnen begonnen werden. Im Laufe der Wintermonate wurden bereits über 500 Kubikmeter Restschlacke herangezogen. Da dieses Material in Pögegen und Umoagend nicht zu beschaffen war, ist es mit Lokalkraftwagen aus Tilsit angefahren worden. Es ist weiter beabsichtigt, in März mit den Arbeiten zur Herstellung eines Rohrbrunnens zu beginnen. Falls es möglich ist, in der Nähe des Sportplatzes mit nicht zu großen Kosten eine ausreichende Menge Wasser zu beschaffen, ist der Plan einer künstlichen Wasserzufuhr geplant. Die sonst es ermöglichenden, die Anlagen des Platzes im Sommer bei trockenem Zeit stets ausreichend zu bewässern. Es erweist sich besonders wichtig, weil das Sportplätzen aus durchlässigem Sandboden besteht. Die vorerwähnten Grünflächen, die zwar mit Mutterboden abgedeckt worden, benötigen zur ordnungsmäßigen Instandhaltung in trockener Zeit einer zusätzlichen Bewässerung; ebenso ist dies für die Maschinenbahnen sehr erwünscht.

Die Schüttungsarbeiten auf den Chausseen werden demnächst beginnen

Seit Dezember v. J. wird auf den Chausseen im Kreise Pögegen fortlaufend eine größere Anzahl Arbeiter mit dem Zerklüppern der Chausseesteine beschäftigt und zwar im Durchschnitt rund 250 Mann. Die vorerwähnte Steinmenge, die inzwischen bis auf kleine Reste trotz der ungünstigen Verhältnisse in diesem Winter beschafft werden konnte, wird voraussichtlich bis Mitte April d. J. reiflos zerklüppert sein. Falls die Witterung milde bleibt, ist geplant, mit den Schüttungsarbeiten schon Ende März zu beginnen. Außerdem sollen dann einige Wegebauarbeiten in Angriff genommen werden, sodaß die beim Steinbruch frei werdenden Leute bei diesen Arbeiten Beschäftigung finden können.

Die Landesbauverwaltung hat auf dem Straßenmeisteramt in Pögegen einen größeren massiven Schuppen errichtet. Das Gebäude ist in diesen Tagen im Rohbau fertiggestellt. Es hat eine Größe von 10x20 Meter Grundfläche und 4 Meter hohe Höhe. In den Kreisen Sendebrunn und Memel soll ebenfalls je ein Gebäude in diesen Abmessungen errichtet werden. In den Schuppen sollen die vom Direktorium des Memelgebiets im Laufe der Wintermonate gekauften Chaussebaumaschinen und Lokalkraftwagen untergestellt werden. Es handelt sich um einen größeren Geräte- und Maschinenpark, dessen Anschaffung nötig wurde, um die auf den Landesstraßen des Gebietes in größerem Umfange vorzusehenden neuzeitlichen Straßenbauarbeiten ausführen zu können. Die Maschinen sind zum großen Teil bereits geliefert, die restlichen werden in diesen Tagen eintreffen.

Am Mittwoch, dem 15. März, findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthause Schumann-Ruden eine Versammlung der Landwirtschaftlichen Frauengruppe Ruden statt. In dieser Versammlung wird Frau Tonn-Vollf-Heydenberg einen Vortrag über Krankenpflege halten.

Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, etc. in Pögegen, dated 11. März 1933.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, etc. in Hebermehl, dated 10. März 1933.

Sherlock Holmes mit Dauerwelle

Miß Shanley ist Newyorks erste Staatsdetektivin - Handschellen für eine Gangsterbraut

London, 18. März. Amerikas weiblicher Sherlock Holmes ist in London eingetroffen, um eine flüchtige Gangsterbraut, die in England festgenommen wurde und nun an die Vereinigten Staaten ausgeliefert wird, nach Newyork zurückzuführen. Wenn man Miß Mary Shanley in der Doffentlichkeit begegnet, würde man niemals auf den Gedanken kommen, daß sie der Chef der fünf weiblichen Staatsdetektive von Newyork ist. Eine elegante Dame in den dreißiger Jahren mit roten Ringernägeln, sorgfältig geschminkten Lippen und dauergewellten Haaren sieht da vor einem, und nur wer einen Blick in ihre Handtasche tun kann, stellt fest, daß sich darin ein geladener Revolver und ein paar Handschellen befinden.

Allerdings ist Miß Shanley nahezu 1,80 Meter groß und verfügt über ungewöhnliche Kräfte. Sie lenkt ein Flugzeug mit der gleichen Sicherheit wie ein Auto, sie reitet, schwimmt, sie ist eine Meisterkämpferin und spricht fünf Sprachen. Und sie ist stolz darauf, versichert zu können, daß sie mehr als ein Duzend Heiratsanträge zugunsten ihres Berufs, der ihr die Pflicht auferlegt, ledig zu bleiben, abgewiesen hat. „Am keinen Preis der Welt möchte ich meine Tätigkeit aufgeben“, sagte sie bei ihrem Besuch in Scotland Yard, wo man die berühmte Kollegin aus der New York Welt gebührend begrüßte. Vor acht Jahren beschäftigte der Staat Newyork zum ersten Mal versuchsweise weibliche Detektive. Die erste Beamtin, die in den Dienst eintrat, war Miß Shanley. Sie bewährte sich so vorzüglich, daß man die Einrichtung beibehielt. Und heute ist „Miß Sherlock Holmes“, wie man sie scherzhaft nennt, der Chef der kleinen weiblichen Detektivtruppe und bekleidet den Rang eines Polizeileutnants.

Die Handschellen in der Tasche hat Miß Shanley nicht nur zur Dekoration mitgebracht. Sie werden nicht nur zur Befestigung einer höchst gefährlichen Geschlechtsgefährtin dienen. Miß Shanley, ein seit langem von der Newyorker Polizei hochgeschätztes Mitglied der Gangsterbande, floh im Anschluß an einen mißglückten Bankraub in der Wallstreet nach England. Sie hatte die Aufgabe übernommen, mit zwei Maschinenpistolen vom Auto aus im Falle der Gefahr den Rückzug ihrer Komplizen zu decken. Als die Gangster jedoch nach der vereinbarten Zeit immer noch nicht von ihrem Unternehmen zurückgekehrt waren, schloß sie Verdacht und fuhr geradeaus zum Hafen, um mit dem nächsten Europadampfer nach Southampton zu gelangen. Der Funkpruch der Newyorker Polizei erreichte England noch vor dem Dampfer, auf dem Miß Shanley reiste. So wurde sie von englischen Polizisten bei ihrer Ankunft in Southampton sofort verhaftet und wird nun nach den bestehenden Staatsverträgen ausgeliefert. Miß Shanley erhielt die Aufgabe zugewiesen, die Gangsterbraut nach Newyork zu bringen.

„Nein — ich habe keine Angst vor solchen Aufgaben“, versicherte Miß „Sherlock Holmes“ ihren

Kollegen von Scotland Yard. „Ich habe in meiner Praxis mehr als einmal von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Erst vor einigen Wochen brachte ich auf einer Station der Newyorker Hochbahn zwei gefährliche Taschendiebe zur Strecke. Erst forderte ich die beiden Flüchtlinge durch zwei Schreckschüsse zum Stehenbleiben auf, dann schoß ich dem einen von ihnen, der die Flucht fortsetzte, ins Bein. Die beiden Taschendiebe hatten 44 bzw. 39 Verfrachten, und der Polizeipräsident ließ mir eine besondere Auszeichnung zu teil werden, weil ich die beiden Banditen unschädlich machen konnte.“ Die Staatsdetektivin bezieht für ihre Tätigkeit ein Jahresgehalt von 4000 Dollar und hat sich verpflichtet, 25 Jahre lang im Dienst zu bleiben.

Doppelselbstmord mit Dynamit

M. Stockholm.

In einem unbewohnten Haus der Schwedischen Stadt Dorebro ereignete sich eine Explosion, die weit in die Gegend schallte. Als Nachbarn herbeiliefen, fanden sie in dem schwer beschädigten Haus die völlig verstümmelten Leichen eines Mannes und einer Frau auf. Die Toten wurden als ein 45-jähriger Sägewerksarbeiter Berner Arfsson und eine 50-jährige Frau Hagström aus der Umgebung ermittelt. Aus einem hinterlassenen Brief ging hervor, daß das Paar beschlossen hatte, gemeinsam in den Tod zu gehen. Der Arbeiter hatte in einem leeren Zimmer Dynamit sachgemäß angebracht und es dann entzündet. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Bonkott gegen einen Frauenfeind

„Wir wollen nicht in die Küche zurück“

Belgrad, im März.

Hunderte von Frauen und Mädchen tanzten vieler Tage vor der Supistina, dem Abgeordnetenhaus von Belgrad, um ein Freudenfeuer, das von dem neuesten Werk des größten Frauenfeindes von Jugoslawien genährt wurde. Diese Demonstration hat die Bonkottbewegung eingeleitet, die die berufstätigen Frauen Jugoslawiens den 60-jährigen Schriftsteller Ranfo Todorovich durchzuführen.

„Zurück mit der Frau in die Küche!“ — so heißt das jüngste Buch Todorovichs, das den Anlaß zu den stürmischen Demonstrationen gab. In ihm stellt der schärfzüngige Frauenfeind die Forderung auf, daß die Frau, die sich in allen Berufen breit zu machen beginnt, wieder den Weg in ihr eigenes Reich, nämlich zum Küchenherd, finden soll. Das hat dem Schriftsteller zwar einige hundert Glückwunschbriefe von männlicher Hand eingebracht, aber auch den Haß von allen berufstätigen Frauen Jugoslawiens. Todorovich ist bei den Frauen nie sonderlich beliebt gewesen, aber nun hat ihn das zarte Geschlecht zum „öffentlichen

Feind“ erklärt. Die Vereinnahmung der berufstätigen Frauen hat ihn offiziell in Acht und Bann getan und mit dem Autodafé, das über sein neuestes Werk verhängt wurde, den Krieg gegen den Schriftsteller begonnen.

Todorovich wird es in Zukunft nicht leicht haben. Keine Verfälscherin in Belgrad wird ihn bedienen, kein Servierfräulein wird eine Bestellung annehmen, keine Hausgehilfin wird sich bereit finden, seine Anzüge auszubürsten und seine Schuhe zu putzen. Keine Wäscherin wird sich seine Oberhemden annehmen, keine Krämerin wird ihm ein Kilo Kartoffeln auswiegen, keine Stenotypistin wird seine Artikel schreiben. Jedes weibliche Wesen wird privat und in der Doffentlichkeit Todorovich meiden und weder auf seinen Gruß noch auf seine Anrede reagieren — mit Ausnahme seiner eigenen Frau. Denn Jugoslawiens größter Frauenfeind ist verheiratet. Sogar glücklich verheiratet, wie er betonte. Bekannt ist sein Auspruch: „Ich hasse alle Frauen der Welt, außer meiner eigenen.“ Frau Todorovich, eine stille, kleine, grauhaarige Dame, die in der Gesellschaft kaum in Erscheinung tritt, ist allerdings eine „Abtrünnige“ ihres Geschlechtes. Denn sie teilt voll und ganz die Ansichten ihres Mannes über die Aufgaben der Frau. Auch sie steht auf dem Standpunkt, daß die Frau aus dem Berufsleben entfernt werden muß und nur im Reich der Küche Herrscherin sein soll. Die Folge dieser Einstellung ist, daß sie ihr Leben ohne Freundin verbringen muß.

Nun muß Todorovich doch einsehen, daß er diesmal zu weit gegangen ist. Der Krieg, den ihm die von ihm als „geistig minderwertig und moralisch wertlos“ bezeichneten Frauen erklärt haben, hat höchst unangenehme Folgen für ihn. Abgesehen davon, daß er alle seine Einkäufe durch Mittelspersonen besorgen lassen muß und auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten begegnet, ist es für ihn auch nicht ratsam, sich in der Doffentlichkeit blicken zu lassen. Als er unlängst durch die König-Milan-Straße schritt, wurde er von einer freitragenden Dame erkannt, die ihm wütend zurief: „Wir wollen nicht in die Küche zurück!“ Dieser Ruf alarmierte ein ganzes Heer von ergrimmtten Amazonen, die Schirme schwingend auf den Schriftsteller losgingen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als schleunigst die Flucht zu ergreifen. Gejagt von der wachsenden Schaar der Verfolgerinnen suchte er in einem kleinen Geschäft Unterschlupf, dessen Leiterin ihm jedoch empört die Türe wies. Wer weiß, was aus Todorovich geworden wäre, hätte er sich nicht zu seinem eigenen Schutze auf die nächste Polizeistation begeben.

Nach dem 140. Heiratsantrag erhörte sie ihn

Aber jetzt will er sich scheiden lassen

K. Newyork.

Der Musiker Paul Neefe in Newyork hatte der Sängerin Frances Maddux 140 Heiratsanträge gemacht; 139 mal hatte sie abgelehnt und erst das nächste Mal ja gesagt. Das Glück des Erhördens schien grenzenlos, aber nach kaum zweieinhalb Jahren hat er die Scheidung beantragt. Neefe verliebte sich schon in die Sängerin vor vierzehn Jahren, als sie zur Begleitung eines von seinem Vater dirigierten Orchesters sang. Zu der Zeit war sie mit einem Börsenmakler in Kalifornien verheiratet; als sie sich aber nach einigen Jahren scheiden ließ, war Paul Neefe sofort zur Stelle und machte ihr den ersten Heiratsantrag.

Als sie nein sagte, war er durchaus nicht niedergeschmettert, sondern wiederholte, als seine Angebote auf Konkrete gingen, seine Heiratsanträge telefonisch und telegraphisch über ganz Amerika. Vor einigen Jahren nahm die Sängerin ein Engagement nach London an, aber auch hier erreichte sie ihr unerwünschter Verehrer. Mit Kabeln und Telefongesprächen bestimmte er sie von jenseits des Ozeans, bis sich die Festung endlich ergab und im September 1936 die Hochzeit stattfand. Das so teuer erkaufte Glück des Musikanten hielt aber nicht lange vor: Die Sängerin ging von neuem auf lange Reisen und ließ nur sehr selten etwas von sich hören. Die Scheidung begründet der enttäuschte Ehemann mit böswilligem Verlassen des ehelichen Heims.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Table with weather and shipping data for Memel, including barometer, wind direction, and temperature.

Temperaturen in Memel am 13. März: 6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 0,0, 10 Uhr: + 0,0.

Wettervorhersage für Dienstag, den 14. März: Bei Schwachen bis mäßigen nordwestlichen Winden stärkerer östlicher, Temperaturen über Null Grad, im wesentlichen niederschlagsfrei.

Für Mittwoh: Temperaturanstieg.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with shipping news for Memel, listing ship names, destinations, and dates.

Turnier Turnverein Tilsit

Wormatia-Worms in Tilsit

Der Fußballmeister des Gauces Südwest in Königsberg, Tilsit und Elbing

Im Gegenzug ist vergangenes Jahren wird am Karfreitag wie auch an den beiden Osterfeiertagen dieses Mal in ganz Preußen ein reger Spielverkehr herrschen. So wird namentlich bekannt, daß der Gaumeister von Südwest, Wormatia-Worms, eine mehrtägige Ostpreußenreise unternimmt und im Verlauf seiner Ostlandfahrt zu drei Freundschaftskämpfen in unserm Spielgebiet antreten wird. Die starke Wormser Elf geht am Karfreitag in Königsberg gegen eine Kombination von VfB. und Prussia-Samland, am Oster-Sonntag in Tilsit gegen eine Tilsiter Stadtmannschaft und schließlich am Oster-Montag in Elbing gegen eine Auswahl-Elf Elbing.

„Budge, der Gigant des weißen Sports“

Im ersten Teil des Turniers zwischen den Berufs-Tennismeistern Budge und Perry (beide Spieler haben Jahre lang die Weltmeisterschaft inne gehabt), das über 36 Spiele gehen soll, konnte Budge einen leichten Sieg über seinen Gegner davontragen. Budge war in glänzender Form und jagte den Engländer mit langen Handbällen, die in meisterhafter Variation aufeinander folgten, von einer Ecke in die andere. Zu jeder Zeit beherrschte er das Spiel vollständig. Newyork Times“ nennt Budge einen Giganten des weißen Sports, der in der ganzen Welt zur Zeit keinen Rivalen habe.

Das Spiel dauerte nicht mehr als 50 Minuten, und wurde von 8000 Zuschauern miterlebt. Von Beginn des Spiels an war Perry unsicher. Er selbst sagte von sich nach der Niederlage: „Ich konnte meinen Kopf nicht aus dem Wasser bekommen und versuchte vergeblich mir Luft zu machen. Budge war in seiner besten Form. Ich bin glatt und einwandfrei geschlagen worden.“

Am spannendsten war das vierte Spiel im dritten Satz, in dem Budge ganz unwahrscheinliche Schläge gelangen. Das Spielergebnis war 6:1, 6:3, 6:0.

Amtlicher Teil

Ameldeutscher Sportbund

Bezirk Memel-Land

Laut Verfügung des Bundesleitathletikwartes haben alle dem M. D. Sportbund angeschlossenen

Vereine einen Wald- bzw. Geländelauf durchzuführen. Er findet am 19. 3. d. J. statt. Für den Bezirk Memel-Land gelten folgende Bestimmungen:

1. An den Waldbäufen soll jedes aktive Mitglied des Vereins teilnehmen.

2. Gestartet wird in 3 Klassen: Männer A, Männer B, Jugend. Zu Männer A gehören die 10 besten Läufer des Vereins. Laufstrecke für Männer A: 6000 Meter, Männer B und Jugend: 4000 Meter, Frauen und weibliche Jugend: 2000 Meter, Schüler und Schülerinnen (10. bis 15. Lebensjahr): 1500 Meter.

3. Zur Durchführung der Läufe wird der Bezirk Memel-Land in 3 Unterbezirke eingeteilt. Jeder Unterbezirk führt den Lauf geschlossen durch.

Unterbezirk I: Nehrung: Schwarzort, Perwell, Fried. Ribben. Durchführender Verein: S. B. Ridden. Unterbezirk II: Memel-Land-Nord: Dsch. Grottingen, Truschellen, Picken, Dawillen. Durchführender Verein: S. B. Truschellen. Unterbezirk III: Memel-Land-Süd: Prüföls, Alaloben, Safuthen, Rebbeln. Durchführender Verein: S. B. Prüföls.

4. Zu den gemeinsamen Läufen in den genannten Orten müssen antreten: Männer A und B, Jugend, Frauen und weibliche Jugend. Schüler und Schülerinnen können diese Läufe im eigenen Ort austragen. Tag und Strecke sind aber einzubhalten. Jeder teilnehmende Verein stellt 2 Kampfrichter, nach Möglichkeit passive Mitglieder.

5. Gewertet werden bei Männer A, B und Jugend die ersten 6 Läufer, indem der erste Läufer 1 Punkt, der zweite 2 u. s. f. erhält. Der Verein mit der niedrigsten Punktzahl ist Sieger. Außerdem sind die Einzelsieger zu werten.

Bei Frauen und weibl. Jugend ist die Wertung folgende: Die letzten 50 Meter legt jede Mannschaft geschlossen zurück, indem sie sich die Hände reicht und so durch das Ziel läuft. Eine Einzelwertung erfolgt nicht. Das Kampfrichter setzt je nach Teilnehmerzahl die Mannschaftsstärke für jeden Verein einzeln fest.

6. Die beauftragten Vereine sind für eine vorbildliche Durchführung der Läufe verantwortlich. Bis zum 26. 3. geben sie mir einen genauen Bericht über den Waldbau. Daraus muß ersichtlich sein: 1. welche Vereine und in welcher Stärke nahmen sie teil; 2. die Sieger; 3. genaue Angaben über die Strecke (Hindernisse, Gräben u. s. f.).

7. Die Leichtathletikverbände der teilnehmenden Vereine geben bis zum selben Termine folgende Berichte: 1. Mitgliederzahl (nach obigen Klassen geordnet); 2. Teilnehmerzahl (wie 1); 3. Sieger; 4. Durchführung der Läufe für Schüler und Schülerinnen.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten. Größtenteils, Kreisleitathletikwart.

Advertisement for BALTADANT toothpaste, highlighting its mildness and effectiveness.

Generalversammlung

der Landschaftsbank Raiffeisen A.-G. Memel

Die Aufgabe der neuen Bank soll vor allem eine Inangliederung und Stärkung der Raiffeisenorganisationen im Memelgebiet sein

Memel, 13. März.

Am letzten Freitag fand in Memel in Fischer's Weinstuben die Ordentliche Generalversammlung der Landschaftsbank Raiffeisen A.-G. Memel statt. In dieser Versammlung erstatteten Vorstand und Aufsichtsrat den folgenden

Jahresbericht:

Das Jahr 1938 bildet einen Markstein in der Geschichte sowohl der Landschaftsbank Memel A.-G. als auch der Raiffeisenbank A.-G. Memel. Für beide Banken fiel in das Jahr 1938 das fünfzehnjährige Geschäftsjubiläum, da nach Angliederung des Memelgebietes an Litauen beide Banken aufgehört hatten, als Filialen deutscher Bankunternehmungen zu sein und sich als selbständige memelländische Gesellschaften begründeten.

Die Landschaftsbank Memel A.-G. ist am 24. März 1923 mit einem Kapital von 150.000.000 Mark gegründet worden und übernahm die Geschäfte der bis dahin bestehenden Bank der Döpr. Landschaft, Nebenstelle Memel mit der Zweigstelle Gendefra. Am 1. August desselben Jahres erfolgte die Umstellung des Aktienkapitals auf 150.000 Lit.

Für die Landschaftsbank Memel A.-G. war das Jahr 1938 ein außerordentliches Vertrauensjahr, das die Bank der Döpr. Landschaft im Memelgebiet besaß, die Voraussetzung für eine gute Entwicklung gegeben. Da die Einlagen beständig zunahmen, beschloß die Generalversammlung der Aktionäre im Jahre 1929 eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 300.000 Lit., um ein günstigeres Verhältnis zwischen dem eigenen Kapital und dem der Bank anvertrauten Einlagekapital zu schaffen. Einen gewissen Höhepunkt erreichte die Landschaftsbank Memel A.-G. im Jahre 1931 durch das Ansteigen der Einlagen auf rund 7.000.000 Lit.

Die Finanzkrise dieses Jahres hatte in Verbindung mit der gleichzeitig aufgetretenen Weltwirtschaftskrise auch im Memelgebiet eine ungünstige Auswirkung auf den Geldmarkt und die Kreditinstitute gehabt. Die Landschaftsbank Memel A.-G. hat diese Zeit ohne nennenswerten Einbußen am Einlagekapital und ohne Verluste aus den Kreditgeschäften überstanden. Das Vertrauen zu ihr ist niemals erschüttert worden, weil sie zu allen Zeiten liquid gewesen ist und allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden konnte.

Das Jahr 1934 wurde für die Bank nochmals eine harte Probe auf ihre Widerstandsfähigkeit, weil zu dieser Zeit durch die politischen Maßnahmen der litauischen Regierung gegen das Deutschtum im Memelgebiet die Bank außerordentlich stark beeinträchtigt wurde. In diesem Jahre verlor die Bank ihre beiden Vorstandsmitglieder, die Bankdirektoren Werner Barzetzky und Willy Vertuloseit dadurch, daß der erstere nach einer elfjährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Bank ausgewiesen wurde, und der zweite im Zusammenhang mit dem bekannten Deutschtumsprozeß in Rowno inhaftiert wurde. Nach dem Ausscheiden der beiden Vorstandsmitglieder wurde die Leitung der Bank von Herrn Bankdirektor Lehner übernommen, der die Bank durch die nächsten vier schweren Jahre glücklich in eine politisch ruhigere Zeit hinüberleitete. Obwohl im Jahre 1934 durch eine unverständliche Maßnahme der litauischen Regierung der Bank das Recht zu Devisen zu handeln genommen wurde, gelang es dank der beträchtlichen Reserven und vorzüglichen Geschäftsführung immer noch ansehnliche Gewinne zu erzielen und an die Aktionäre eine Dividende von 7% jedes Jahr auszuschütten.

Die Fusionierung

Die Raiffeisenbank A.-G. Memel wurde ebenso wie die Landschaftsbank A.-G. am 28. September 1923 mit einem Kapital von 100.000 Lit gegründet und übernahm die Nachfolgerschaft der bis dahin bestehenden Memeler Filiale der Deutschen Raiffeisenbank A.-G. Berlin. Laut Beschluß der Generalversammlung vom 28. November 1925 wurde das Aktienkapital auf 600.000 Lit erhöht.

Bei der von Jahr zu Jahr sich verschlechternden Lage der Landwirtschaft hat diese Bank eine weniger glückliche Entwicklung gehabt. Die dieser Bank angehörenden 39 Raiffeisenvereine bedeuteten für das Zentral-Institut eine untragbare Belastung, weil der Kapitalbedarf der Raiffeisenvereine zu allen Zeiten groß war, während die Entwicklung der Einlagen auch nicht im entferntesten dem Kreditbedarf entsprach. Es kam dazu, daß das Zentral-Institut von den Vereinen stark in Anspruch genommen wurde. Die Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft nahm von Jahr zu Jahr ab, so daß die landwirtschaftlichen Kredite bei der Raiffeisenorganisation mehr und mehr einfröhen und sowohl das Zentral-Institut als auch die Vereine dadurch in eine gewisse Stagnation und schließlich in den Zustand einer mehr und mehr in Erscheinung tretenden Illiquidität hineingebürgert wurden.

Im Jahre 1936 entfiel bei den Aktionären der Raiffeisenbank der Plan, die Bank entweder durch neue Kredite wieder liquid und aktionsfähig zu machen oder mit einer leistungsfähigen Bank zu fusionieren. Infolge der damaligen politischen Konstellation konnte dieses Projekt nicht realisiert werden. Im Jahre 1938 erfolgte eine Jubiläumsumnahme der Raiffeisenbank mit der Landschaftsbank, um die Möglichkeit einer Fusion zu prüfen.

Da einerseits für die Raiffeisenbank eine Fusionierung mit einem kräftigeren Kreditinstitut notwendig war, andererseits die Landschaftsbank bewies, im Verhältnis zu ihrem recht beträchtlichen Depositionsbestand eine abermalige Kapitalerhöhung durchzuführen und damit gleichzeitig einem dringenden Verlangen der litauischen Kapitalisten, die eben wegen des geringen Kapitals zu sich Ausschüß- und Kontrollrechte angemacht hatte, zu entsprechen, kam es am 17. August 1938 zu einem Fusionsabkommen, das am gleichen Tage von den Generalversammlungen der beiden Banken genehmigt wurde. Die praktische Durchführung der Fusion war deswegen nicht so schnell möglich, weil die litauische Regierung die Genehmigung der Fusion

geren Verhandlungen gelang es die Schwierigkeiten zu überwinden und den Zusammenschluß der beiden Banken am 14. Dezember 1938 praktisch durchzuführen.

Das fusionierte Unternehmen hat mit dem Tage des Zusammenschlusses gemäß dem Fusionsvertrag die neue Firmenbezeichnung „Landschaftsbank Raiffeisen A.-G.“ angenommen, um durch diesen Namen beide Fusionspartner als gleich wichtige Teile zu kennzeichnen. Da die Landschaftsbank zur Zeit der Fusion über ungleich größere Reserven verfügte und der innere Wert ihrer Aktien entsprechend höher zu veranschlagen war, wurde bei der Kapitalerhöhung zur Angleichung des Aktienwertes an der der Raiffeisenbank den alten Aktionären der Landschaftsbank für 1000 Lit Landschaftsbank-Aktien, 2000 Lit Aktien der Landschaftsbank Raiffeisen A.-G. zugeteilt.

Senkung des Schuldenzinsfußes auf 5 Proz.

Die Aufgabe dieser neuen Bank sollte in allererster Linie eine Inangliederung und Stärkung der Raiffeisenorganisation im Memelgebiet sein. Um dieses zu erreichen, wurde mit den Hauptgläubigern der Raiffeisenbank, den Bankhäusern Döpr. Landw. Genossenschaftsbank Raiffeisen, Königsberg und Rhodius Königs, Amsterdam ein Abkommen geschlossen, demzufolge sich diese bereit erklärten, die der Raiffeisenbank gewährten Kredite auf 10 Jahre fest zu belassen, so daß diese Kredite erst nach Ablauf dieser Frist sowohl von der einen als auch von der anderen Seite ausfälligkeit werden können. Es wurde ferner erreicht, daß diese beiden Hauptgläubiger ihre Darlehen für drei Jahre zinslos stellten und darüber hinaus eine Ausfallbürgschaft von 1.623.000 Lit übernahmen. Der letztere Betrag sollte dazu bestimmt sein, den notwendig gewordenen Raiffeisenvereinen Zinsermäßigungen und Kapitalnachlässe zu gewähren.

Durch die hiernach möglich gewordene Sanierungsaktion sind die Raiffeisenvereine in die Lage versetzt worden, ihrerseits den Darlehensnehmern den Schuldenzinsfuß auf durchschnittlich 5% zu senken. Gegenüber den bisherigen Kreditbedingungen bedeutet das einen sehr beachtlichen Fortschritt in der im Interesse der Landwirtschaft so notwendigen aber bisher nicht durchführbar gewesenem Zinssenkungsaktion.

Das Geschäftsjahr 1938

Das Geschäftsjahr 1938 war für die Landschaftsbank Raiffeisen A.-G. trotz der nicht befriedigenden allgemeinen Entwicklung der Wirtschaft unseres Gebietes zuriedenstellend.

Sie hatte die Genugtuung, die ihr drei Jahre hindurch vorenthalte Qualifikation einer Deutschen Ende 1938 zurückhalten und war damit wieder in der Lage, die Devisengeschäfte im Interesse ihrer alten und neuen Geschäftsfreunde aufzunehmen.

Während die gewerblichen und industriellen Wirtschaftszweige im Berichtsjahre eine annähernd normale Entwicklung hatten, hat die Landwirtschaft die seit Jahren erhoffte Besserung nicht erreichen und ihre seit Abtrennung des Memelgebietes vom Deutschen Reich bestehende Unrentabilität nicht beseitigen können. Die Hauptursache für die unnormale Wirtschaftslage in der Landwirtschaft ist darin zu suchen, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte zu niedrig waren, daß sie kaum die Produktionskosten deckten und es dem Landwirt unmöglich machten, eine weitere Verschuldung abzuwenden. Eine weitere Ursache für das Fortbestehen der unnormalen Lage der Landwirtschaft liegt in dem unbefriedigenden Absatz der Produkte selbst. Der natürliche Absatzmarkt für die Produkte der memelländischen Landwirtschaft ist Deutschland. Die bisherigen zwischen Litauen und Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge mögen den gesamtstaatlichen Wirtschaftsinteressen Litauens entpro-

tragen haben, ließen indessen keine genügende Berücksichtigung der Sonderbelange der Landwirtschaft unseres Gebietes erkennen. Trotzdem der memelländische Landwirt erheblich teurer produziert, mußte er sich mit denselben Preisen begnügen, wie sie der Landwirt in Großlitauen erhielt.

Die Lage der Landwirtschaft

Die Entwicklung der Landwirtschaft unseres Gebietes ergibt im einzelnen folgendes Bild: Die Ernte des Jahres 1938 zeigte gegenüber dem Vorjahre ertragsmäßig nicht geringe Abweichungen. An Brotgetreide wurde etwa 6% mehr geerntet; an Futtergetreide etwa 7,5% mehr. Dagegen weist der Ertrag des letzten Jahres an Süßfrüchten und Kartoffeln eine Verschlechterung um 9 bzw. 11% auf. Auch die Munkelreisernte fiel um 5% schlechter aus.

Der Absatz von Vieh weist dagegen im letzten Jahre eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Jahre 1937 auf, wobei die Zahl der exportierten Rinder sich um etwa 130% erhöht hat. Der Export an Kalbern hat sich sowohl wert- als auch mengenmäßig um etwa 60% erhöht. Bei der Ausfuhr von Schweinen ist ungefähr die gleiche Steigerung des Absatzes festzustellen.

Die Ausfuhr von Zuchtstütern und Pferden ist ebenso wie im Jahre 1937 gering gewesen, so daß die Landwirtschaft hieraus keine nennenswerten Einnahmen gehabt hat.

Von Milchprodukten hat das Memelgebiet in erster Linie Käse ausgeführt und zwar für 1.200.000 Lit im Jahre 1938, was gegenüber dem Vorjahre ebenfalls eine beachtliche Steigerung bedeutet.

Die Ausfuhr von Getreide war nur gering und die hierbei erzielten Preise entsprachen den für den inländischen Verbrauch gezahlten.

Die Lage des Handels

Der Handel im Memelgebiet zeigt eine normale Entwicklung, soweit durch das von der litauischen Zentralregierung eingeführte Lizenzsystem nicht verschiedene Handelsunternehmungen in ihrer Betätigung stark behindert wurden. Sehr störend bemerkbar machen sich auf diesem Gebiet die halbstaatlichen großlitauischen Unternehmungen, die unter dem Schutz des Lizenzsystems sich eine gewisse Monopolstellung verschafft haben und die Umsätze der altangesehnen Importunternehmungen erheblich beeinträchtigen.

Nach Aufhebung des Kriegszustandes am 1. November 1938 machte sich in den jüdischen Geschäftskreisen unseres Gebietes angesichts der politischen Neuorientierung das Bestreben bemerkbar, ihre Geschäfte im Gebiet zu liquidieren und ihr Kapital aus dem Memelgebiet herausanziehen. Die Folge davon war eine leicht fühlbare Verknappung der Geldmittel und eine Senkung der Preise für jüdischen Grundbesitz infolge eines größeren Angebots von jüdischer Seite. Die jüdischen Dispositionen haben indessen nicht vermocht, den Grundstücksmarkt und die Kapitalwirtschaft unseres Gebietes zu erschüttern.

Zunahme des Einlagekapitals

Die Landschaftsbank Raiffeisen A.-G. konnte erfreulicherweise gerade während dieser Zeit sogar eine Zunahme des Einlagekapitals verzeichnen. Es war für die Bank ein außerordentlich großer Vorteil, daß sie während des ganzen Jahres alle an sie gestellten Kreditanforderungen befriedigen konnte. Es wurden im Laufe des Jahres neue Kredite im Gesamtbetrag von 1.510.000 Lit ausbezahlt und der Kundenkreis beträchtlich erweitert. Dagegen hat die Bankleistung es für zweckmäßig gehalten, die Wechselkreditlinie zu verringern. Der Bestand von 1,1 Millionen Lit im Jahresdurchschnitt ermäßigte sich auf rund 700.000 Lit. Die Bank hat bei diesem Geschäftszweig bisher keinerlei Verluste erlitten und besteht die begründete Erwartung, daß

bei der Liquidierung bestimmter Kredite keine Verluste eintreten werden. Trotzdem sind aus dem Gewinn des Berichtsjahres 21.500 Lit für etwaige Ausfälle zurückgestellt worden.

Die günstige Auswirkung der Fusion auf die Raiffeisenorganisation des Gebietes dürfte sich erst im Laufe dieses Jahres zeigen.

Aus den früheren Mitteilungen für zweifelhafte Forderungen sind bei der Liquidierung der fraglichen Kredite 81.742,50 Lit frei geworden, ohne daß Verluste abgeschrieben zu werden brauchten. Diese freigewordenen 81.742,50 Lit sind dem Gewinn- und Verlustkonto gutgeschrieben. Unter Berücksichtigung dieser Gutschrift beträgt der Reingewinn für das Rechnungsjahr 1938 150.895,90 Lit.

In Uebereinstimmung mit den Bedingungen des Fusionsvertrages, wonach den Gewinn aus dem ersten Halbjahr 1938 von 67.552,00 Lit der Aufsichtsrat der Landschaftsbank Memel A.-G. zu verteilen hat, wird der Generalversammlung folgende Verteilung des Gesamtgewinnes vorgeschlagen:

Zum Reservefonds	Lit	26 887,50
zum Beamten-Unterstützungsfonds	Lit	840,00
für Abschreibungen auf Grundstücks-fonds	Lit	25 000,00
5% Dividende a/ Lit 300 000,00	Lit	15 000,00
5% Dividende a/ Lit 900 000,00 für 1/2 Jahr	Lit	22 500,00
Zur Ausschüttung:		
a) an Aufsichtsrat, Vorstand und Angestellte der Landschaftsbank Memel A.-G.	Lit	44375,00
b) Zantienen und Gratifikation an Aufsichtsrat, Vorstand und Angestellte der Landschaftsbank Raiffeisen A.-G.	Lit	15 000,00
Vortrag auf neue Rechnung	Lit	1 193,40
	Lit	150 895,90

Die Gewinn- und Verlustrechnung

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 489.998,85 Lit ab. An Aufwendungen werden ausgewiesen: Verwaltungskosten 220.614,17 Lit, Steuern 74.072,21 Lit, Fusionskosten 33.605 Lit. Der Reingewinn wird in der in dem Jahresbericht vorgeschlagenen Form verteilt. Auf der Ertragsseite stehen: Gewinnvortrag am 1. 1. 1938 4578,21 Lit, Effekterfolgsgewinn 4664,15 Lit, Zinseinnahmen 288.821,51 Lit, Provisionen 60.191,89 Lit, Eingang aus früheren Mitteilungen 81.742,50 Lit.

Die Bilanz

Die Bilanz schließt mit 13.950.981,13 Lit ab. Auf der Vermögensseite stehen: Kassenbestand und Guthaben bei der Lietuvos Bankas 870.887,07 Lit, Staatswertpapiere und sonstige eigene Effekten 138.881,15 Lit, Guthaben bei Banken 750.773,74 Lit, Wechselbestände nach Abzug der Wechselkonten 636.330,41 Lit, Kontokorrent-Debitoren, Private 5.619.371,92 Lit, Raiffeisenvereine nach Abschreibungen von 698.000 Lit aus Garantiefonds 5.774.931,84 Lit, Beteiligungen 25.303 Lit, Inventar 2 Lit, Grundstücke nach Abschreibungen von 25.000 Lit 135.000 Lit.

Auf der Seite der Verbindlichkeiten zeigt die Bilanz: Aktienkapital 1.200.000 Lit, Reserven 480.000 Lit, Rückstellungen für zweifelhafte Forderungen 546.500 Lit, Beamtenunterstützungsfonds 50.000 Lit, Garantiefonds nach Uebertrag an Raiffeisenvereine in Höhe von 698.000 Lit, Kontokorrent-Kreditoren, Private 434.023,60 Lit, Kontokorrent-Kreditoren, Vereine 60.958,55 Lit, Guthaben von Banken 212.185,47 Lit, Depositen 6.218.239,21 Lit, Wechsel-Rücklagen 3920,20 Lit, Langfristige, erst nach 1948 ausfällbare Bankkredite 3.770.948,64 Lit, Dividendenkonto 1938 87.500 Lit, Forderungen und Gratifikationskonto 59.475 Lit, Vortrag auf neue Rechnung 1.193,40 Lit, Wechsel-Kreditoren 390.060 Lit.

Genehmigung durch die Generalversammlung

Die Generalversammlung erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung und beschloß die Gewinnverteilung in der vorgeschlagenen Form. In den Aufsichtsrat wurde Landesdirektor Dr. Böldker neu gewählt, so daß dieser jetzt aus sieben Mitgliedern besteht. Auch die anderen Punkte der Tagesordnung, welche die Neuerrichtung der Statuten und die Neuerrichtung einer Frist betrafen, wurden einstimmig angenommen.

Gepanzerte schwarze Ritter!

London, im März.

Ein sehr merkwürdiges und interessantes Erlebnis berichtet der jetzt aus Afrika zurückgekehrte amerikanische Forscher Lawrence Thaw, und die ganze Fachwelt würde diese Erzählung für eine glatte Fiktion halten, wenn Thaw nicht eines der authentischsten Dokumente aufweisen könnte: einen 1000 Meter langen Filmbstreifen. Thaw hat ihn vor einigen Wochen einem kleinen Kreise vorgeführt, und nun haben die Gelehrten eine harte Nuß zu knacken.

Thaw durchquerte mit seiner Gattin den afrikanischen Kontinent von Algier bis Nairobi, und als er vor etwa einem Jahre an einen kleinen Nebenfluß des Nenneu kam, teilten ihm seine schwarzen Führer mit, daß nun die Kolonne warten müsse. Denn nun sei man an der Grenze des Reiches des Königs Lamido Youba Djamaha angelangt und könne nur weiter, wenn die Durchreisegenehmigung Seiner schwarzen Majestät eingetroffen sei. Ein Besuch an den König sei nicht mehr nötig, weil die Trommeltelegraphie der Negere das nötig, weil die Einreise werde sicher bewilligt, man müsse sie allerdings mit reichlichen Geschenken aufwiegen. Und zwar müssen die Geschenke mindestens 150 Kilogramm wiegen! Thaw war darüber zwar erstaunt, richtete aber die Gaben — Schmuckstücke aus Einheitspreisgeschäften! — her. Schon am nächsten Tage lief die Antwort des Königs ein. Sie wurde ebenfalls durch Trommelsignale gegeben und gewährte freies Durchgehen. Sofort brach die Expedition auf. Als man die Furt des Nebenflusses durchwatete und das jenenseitige Ufer erreicht hatte, tauchten plötzlich aus dem Busch vier schwarze Krieger zu Pferde auf. Der Forscher glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er die schwarzen Kerle vom Kopf bis zu Fuß in echten Panzerhemden steden sah. In logenannten Panzerhemden, wie sie die Ritter des Mittelalters

trugen und wie sie bis spät ins 16. Jahrhundert hinein in Europa von den Plattnern angefertigt wurden. Auch die Pferde der schwarzen Ritter trugen solche eiserne Kettenhüllen, und sie saßen sich genau so an, wie die Nachbildungen in unseren Museen. Diese vier gepanzerten schwarzen Ritter waren sozusagen die Ehrengarde, die der König seinen weißen Gästen entgegengeführt hatte und die sie nun bis zum Throne geleitete.

In einem knappen Tagesmarsch kam die Raiffeisen-Gesellschaft zur Residenz. Die Wachen trugen wieder den Panzer des mittelalterlichen Kriegers, und als man zur Audienz zugelassen wurde, sah man auf dem Throne einen recht komischen und ungeheuer dicken Mann sitzen. Der Dolmetscher erklärte, daß Seine Majestät 150 Kilogramm wiege und daß nur aus diesem Grunde die Geschenke auch das gleiche Gewicht haben müßten. Und tatsächlich! Der Koloch rutschte von seinem Sitz, stellte sich auf eine inzwischen herbeigeholte riesige Waage und forderte seine Gäste auf, ihre Geschenke auf die andere Waagschale zu legen. Mit Mühe und Not stellte man endlich das Gleichgewicht her, die Expedition mußte sich dabei aller Geschenke entäußern, die zur „Befriedigung“ des ganzen Kontinentes gedacht waren. Erst als diese Zeremonie beendet war, ließ sich der schwarze König herbei, zu plaudern. Das Interesse des Forschers galt natürlich den Panzerhemden, und an Stelle einer Antwort flüchtete der König in die Hände und gab — wie es schien seinem Kriegsminister — einen Befehl. Kurz darauf begann eine Truppenparade. Es marschierten über 200 Krieger auf, alle in schwere Panzerhemden gekleidet. Auf den Köpfen trugen sie ebenfalls stählerne Helme, ein Mittelglied zwischen altägyptischer und arabischer Kopfbedeckung. An Stelle des Schwertes waren sie aber nur mit Speichen und Bogen bewaffnet. Der Forscher war ob dieses Anblickes hochbeglückt, und er hat um die Erlaubnis, die Parade filmen zu dürfen. Sie wurde erst dann gewährt, als der Dol-

metisch Seiner Majestät auseinandergesetzt hatte, daß solchermaßen die fürchtbare Streitmacht des Reiches der ganzen Welt bekannt werde und der Ruhm des Königs in allen Ländern eine Vermehrung erfahren würde. So kam die letzte Ritterarmee dieser Welt, Neger in Panzerhemden, auf das Filmband!

Thaw untersuchte nun ein ihm gereichtes Panzerhemd. Es war aus gutem Stahl gefertigt und machte seinem Hersteller alle handwerklichen Ehren. Es war jedoch unmöglich, das Alter und die Herkunft dieser Rüstung zu erfahren. Denn dem König kam diese Reuegierde seiner Gäste schließlich verdächtig vor und er verweigerte jede nähere Aussage. Er war weder durch Bitten, noch durch Anfründigung weiterer Geschenke dazu zu bewegen. Auch erklärte er sich unter gar keinen Umständen bereit, sich so ein Panzerhemd abkaufen zu lassen. Es war eine gefährliche Unterhaltung; Seine Majestät mochte wohl an „militärische Spionage“ denken, denn er gab dem Dolmetscher den Befehl, den Weisen zu sagen, daß er darüber kein Wort mehr hören wolle.

Woher kamen oder kommen nun diese mittelalterlichen Rüstungen? Stammen sie tatsächlich noch aus dem Mittelalter, und hat sie irgend ein arabischer Händler in das Innere Afrikas gebracht? Es könnte möglich sein, daß sie aus einem alten Waffenlager der Kreuzritter aus Palästina stammen. Dem steht gegenüber, daß die Stahlfabrikation des Mittelalters nicht aus dem besten Material gemacht wurden und sich kaum bei ständigem Gebrauch! — so lange erhalten hätten. Oder handelt es sich hier um eine afrikanische Produktion, um eine Negerearbeit, die das alte europäische Panzerhemd genau kopiert? Wieleicht werden diese Panzer sogar in der eigenen „Rüstungsindustrie“ des schwarzen Königs Lamido Youba Djamaha hergestellt?

Rätsel über Rätsel, auf die die Wissenschaft bis heute noch keine Antwort geben kann. Tatsache ist nur, daß es heute noch ein mittelalterliches Ritterheer gibt, und zwar im dunkelsten Afrika!

Die Geburt unserer Tochter
Marie Agnes
zeigen dankerfüllt an
Hans Karl von Grumbkow
Heidi von Grumbkow
geb. von Eicke und Polwitz
Adl. Milchbude, d. 9. März 1939
z. Zt. Tit. sit. Klinik, Rosenstr. 6

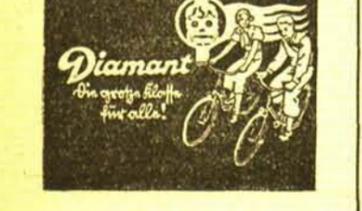
Biederfreunde
Hebung Freitag.
Biedertafel
Dienstag
Hebung fällt aus.
Zu verkaufen gebr.
Schreibmaschine
„Mercedes“
Einberbett
Puppenwagen
und Staubwagen
Wiesenstraße 1-3
mittl. Etage.

Sonntabend mittag 1/2 Uhr wurde uns nach kurzem,
schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser
unvergesslicher, treusorgender Vater, der
Ingenieur und Gutsbesitzer
Bogumil von Jazewitsch
durch den unerbittlichen Tod entrissen.
In tiefster Trauer
Helene Eckert von Jazewitsch
Wifa von Jazewitsch
Olgard von Jazewitsch
Memel, 11. 3. 39

Zurückgekehrt
Dr. Dieckert
P. Liefmann
Zahnärztin
verzogen nach
Libauer Str. 24, Telefon 3455

Achtung Mieterbund!
Die diesjährige
Generalversammlung
des Bundes findet am **Sonn'ag, dem 2. April**, nachm. 2 Uhr, im **Schützen-
haus** statt, wozu hiermit alle Mitglieder
eingeladen werden. Mitgliedsbuch dient
als **Ausweis**.
Terminordnung lt. Satzung.
Etwasige Anträge sind dem geschäftsführ.
Vorstand bis zum 30. d. Mts. schriftlich
einzureichen.
Rückständige Beiträge sind bis zur Tagung
zu entrichten. Nichtmitglieder, die an der
Tagung teilnehmen wollen, müssen vorher
ihre Eintrittserklärung abgeben.
Der Vorstand.

Mädchen
das perfekt kochen und servieren kann,
guter Charakter, gesund, kinderlieb, für ge-
pfligten deutschen Haushalt, Anfang April
Memel gesucht. Höchstlohn. Bewerberin
3476 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.



Dr. Theater
Memel
Telefon Nr. 2266
Montag, d. 13. 3.
39, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht weiß)
**„Diel Lärm
um nichts“**
Dienstag, d. 14. 3.
39., abds. 8.15 Uhr
(Anrecht rosa)
**„Der
Etappenhase“**
Mittwoch, den 15.
3. 39, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
**„Diel Lärm
um nichts“**
Donnerstag, den
16. 3. 39, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
Erstaufführung!
**„Drei alte
Schachteln“**
Operette von
Walter Kolla
Sonntag, d. 19. 3.
39, abds. 8.15 Uhr
Zu Sonntags-
preisen!
**„Drei alte
Schachteln“**
Kassenstunden:
tägl. 10-1 Uhr
und 5-7 Uhr



FUNDPAPPE
Motorräder
Sämtliche Typen **prompt** lieferbar.
Dasselbst ein fabrikanes **NSU-
Motorrad**, 350 ccm, nur ca
1000 Kilometer gelaufen, preiswert
abzugeben.
E. Petroschka
Memel, Kath. Predigerstrasse Nr 3
Telefon 4309

Apollo Montag 5 und 8.15 Uhr
Zu letzten Male
Lauter Lügen
—Ufa Woche— Beiprogramm —
Kammer Tag 5 und 8 1/2 Uhr
Das große Filmerlebnis
Pour le Mérite
Beiprogramm

Capitol
Nur noch einlge Tage
Montag 5.30 und 8.30 Uhr
Dienstag 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr
Schnewittchen und die 7 Zwerge
Ein deutschsprachiger Farben-
prachtfilm
Beiprogramm

Ein
Stadtbauinspektor
für das **Hochbauamt** gesucht.
Verlangt abgeschlossene Fachschulbildung.
Befördert wird erfolgreicher Besuch einer
höheren technischen Staats-Lehranstalt und
mehrjährige Erfahrung. Der endgültigen
Ernennung zum Beamten geht eine Probezeit
von 12 Monaten voraus. Beauftragung
nach Gruppe A 4 e² der Reichsbeurladungs-
ordnung. Bewerbungen mit Lebenslauf,
Vorbild, beglaubigten Zeugnisabschriften
und Nachweis der arischen Abstammung
sind bei mir bis zum 20. d. Mts. einzu-
reichen.
Dr. Krone, den 10. März 1939.
Der Bürgermeister.
Makulaturpapier
ständig zu haben **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

7-Giger-
Personenwagen
billig zu verkaufen.
Mitzkat
Mühlentorstraße 38.
Autofahrgeheiß
günstig zu verkaufen.
Bulkanfiers-
anfallt
Grabenstraße 9-10.

Grundstücks-
markt
Bauland
zu verkaufen [6267]
Mühlentorstraße 72.
Kaufgejuche
Ein gut erhaltenes
Schlafzimmer
u. **Kücheneinricht.**,
auch teilw., z. kaufen
g e f. Zufchr. u. 3469
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. [6252]

Schreibmaschine
nur sehr gut erhalten,
zu kaufen g e f u c h t.
Zufchr. unt. 5146 an
die Geschäftsst. dieses
Blattes in Sande-
frug erbeten. [6298]

Stellen-
angebote
Empfehle mich als
Schneiderin.
Frau
Ida Jakobeit
Memel II
5. Quersstraße Nr. 4.
Jüngeres
Bäckergejellen
steht von sofort ein
H. Sollenat
Reißschlägerstraße 2.
Zum 1. 4. 39 wird
ältere, erblide
Haushälterin
für Kostfennin. für
trauenteines Haushalt
gesucht, welche auch
im Kolonialwaren-
Geschäft mitzuarbeit.
versteht. Zufchr. unt.
3473 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Verkäufe
Große
Kartons 6317
Skerath
Friedr.-Wilt.-Str.
Pferdedung
hat abzugeben [6291]
Szarzonings
Sandwehstraße 11
Tel. 2257.
Dejen
zum Abbruch
alte Fenster
m. Doppelfenster und
Weiberelafung, auch
für Saal geeignet,
zu verkaufen. [6278]
Filchers
Weinfluben.

Freya V. i. R.
Zur Teilnahme am
Begräbnis des Kame-
raden Rich. Tiedecks
Sammelpunkt
Fischer-Hafen
Dienstag 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Uhren
und Goldwaren
werden gut u. billig
repariert bei [6306]
Carl Briese
Uhrmachermeister
und Goldarbeiter
Neue Straße 8.

Zwei-Zimmer-
Wohnung
sonnig, zu vermieten
Junferstraße 6.
Zwei-Zimmer-
Wohnung
unten, zu vermieten
Mühlentorstr. 91 b.
Moderne
Bier-Zimmer-
Wohnung
im Neubau, Wollfe-
straße, ab 1. 4. zu
vermieten. Zu erfr.
a. d. Schalter d. Bl.

Möbliertes, separ.
Zimmer
und **Schlafstellen**
an Herren zu verm.
Hospitalstraße 13
1 Treppe.
Gut möbl., warmes
Zimmer
m. Bad vom 1. 4. zu
vermieten
Libauer Straße 21
Fahradgeschäft.

Laden
mit 2 Schaufenstern
2-Zimmer-Wohn.
2 leere Zimmer
auch als Büro, ver-
mietet [6310]
Radtke
Marktstraße 42/43.

Stellen-
angebote
Empfehle mich als
Schneiderin.
Frau
Ida Jakobeit
Memel II
5. Quersstraße Nr. 4.
Jüngeres
Bäckergejellen
steht von sofort ein
H. Sollenat
Reißschlägerstraße 2.
Zum 1. 4. 39 wird
ältere, erblide
Haushälterin
für Kostfennin. für
trauenteines Haushalt
gesucht, welche auch
im Kolonialwaren-
Geschäft mitzuarbeit.
versteht. Zufchr. unt.
3473 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.



Ganz neuzeitlich komb.
Herren-Gzimmer
mit all. Zubehö evtl. auch geteilt, günstig
zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schalt.
dieses Blattes.

Mietsgejuche
1 1/2 od. 2-Zimmer-
Wohnung
mit Küche zum 1. 4.
gesucht. Zufchr. unter
3474 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.
Guthe Schlafstelle
gegen Aufwartung.
Zufchr. unt. 3471 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. [6273]

Möbl. Zimmer
von sofort von juna.
Mädchen gef. Zufchr.
unt. 3472 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.
Kaufe fette
Schlachtpferde
am **Dienstag, dem 14. März d. Js.**
1 Uhr nachm.
Memel (Verladerampe)
1.30 Uhr nachm.
Buddelkehmen (Gasthaus)
2 Uhr nachm.
Prekuls (Gasthaus Schula)
2.30 Uhr nachm. **Wilkieten** (Gasthaus)
3 Uhr nachm. **Saugen** (Marktplatz)
3.30 Uhr nachm.
Rudienen (Gasthaus Vols)
4 Uhr nachm.
Hendekrug (Gasthaus Wnthe)
4.30 Uhr nachm. **Gaidelen** (Gasthaus Wnthe)
5 Uhr nachm. **Wiesen** (Gasthaus Wnthe)
5.30 Uhr nachm.
Zufcha-Spöhen (Gasthaus Kallweit)
6 Uhr nachm.
Mädewald (Gasthaus Wailtschies)

am **Mittwoch, dem 15. März d. Js.**
7 Uhr vorm. **Stonischken** (Gasthaus Klein)
7.30 Uhr vorm.
Rucken (Gasthaus Schumann)
8 Uhr vorm.
Tschsterken (Gasthaus Fabian)
8.30 Uhr vorm.
Gudden (Gasthaus Gallinat)
9 Uhr vorm.
Nattikschken (Gasthaus Neumann)
10 Uhr vorm.
Viktupönen (Gasthaus Wildermann)
10.30 Uhr vorm. **Wittgieren** (Gasthaus)
11.30 Uhr vorm.
Wilkischken (Gasthaus Kannegeher)
12 Uhr mittags
Kompönen (Gasthaus Schlenker)
12.30 Uhr mittags **Mikieten** (Gasthaus)
1 Uhr mittags
Vogeg... (Gasthaus Wallas)

Abnahme evtl. in den
nächsten Tagen. Reitpferde
Bitte um Angewandte.
Uszkoreit, Pleine
Tel. Stonischken 51.

Kaestner's Seifen
Qualitäts-Erzeugnisse
seit 1807 bewährt

Nur noch Dienstag und Mittwoch



F. Lass & Co. gegr. 1858